Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatl. 240 Mk. Durch die Post 240 Mk. ohne Zustell.-Gebühr. Verlag: Produkt.-Genossensch. i. d. Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Verlagsgebäude 14. Fernruf 1045, 1047, 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 8.— Mk. für den Millimeter Höhe und Spalte; 20 Mk. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Koch, Halle

Einzelpreis 10 Mark | **Sonnabend, den 4. November 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 259**

Stinnesknechte an der Arbeit

Die mitteldeutsche Betriebsrätekonferenz soll verhindert werden

Der Bezirksvorstand des ADGB. des Bezirks Halle-Merseburg hatte sich in mehreren Sitzungen mit der Betriebsrätekonferenz beschäftigt und den 12. November als Konferenztag festgelegt. Die angestellten Bezirks- und Gauleiter der einzelnen Verbände, alles natürlich stramme Arbeitsgemeinschafter, versuchten, die Abhaltung dieser, vom Bezirkskartellvorstand einberufenen, Sitzung unmöglich zu machen. Sie scheuten davor nicht zurück, ihren Ortsvereinen und Mitgliedern den Besuch der Konferenz zu verbieten. So konnte die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes, die Behrens, Undeutsch und Hesse, den Zweck dieser Konferenz nicht einsehen. Saupe, der Angestellte des Landarbeiterverbandes, fürchtete jedenfalls, daß seine Beschimpfungen gegen die Kommunisten, die er in seinen Konferenzen vom Stapel läßt, durch die praktische Gewerkschaftsarbeit und die positiven Vorschläge der Kommunisten nicht mehr den nötigen Boden finden, der es ihm ermöglicht, die Landarbeiter noch weiterhin in der Illusion der Arbeitsgemeinschaft zu halten. Er lehnte deshalb die Betriebsrätekonferenz aus finanziellen Gründen ab.

Die Bezirksleitung des Eisenbahnerverbandes spricht dem Bezirkskartellvorstand sogar das Recht der Einberufung einer Betriebsrätekonferenz ab. Diese Leute sind der Ansicht, daß auf dieser Konferenz keine, die Gewerkschaftsbewegung fördernde, Arbeit geleistet wird. Ob man Verlangen nach einer Fahrt mit der Draisine des Eisenbahnpräsidenten hat? Deshalb wies die Bezirksleitung des DEV. durch Rundschreiben ihre Ortsverwaltungen an, keine Delegierten zu entsenden.

Nach Ansicht des Gauvorstandes der Transportarbeiter steht die mitteldeutsche Betriebsrätekonferenz, zu der ein Mitglied des Bundesvorstandes als Referent erscheint, sogar in Widerspruch zu den Bundessatzungen. Auch dieser saubere Herr wies die Ortsvorstände zur Nichtbeschickung an.

Herr Rößler, Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes, der ja sonst einer der übelsten Herren der Amsterdamer ist, konnte diesmal seine Sabotage nicht so offen ausüben als sonst, da ja sein Häuptling, der große Robert Dißmann, für die Betriebsrätebewegung eingetreten ist. Er begnügt sich also mit einem Schreiben, in dem er seiner Furcht, daß auf dieser Konferenz ein anderer als ein freiorganisierter Betriebsrat anwesend sein könne, Ausdruck gibt.

Obgleich in dem ersten Rundschreiben des Bezirkskartellvorstandes klar zum Ausdruck kam, daß auf je 500 dem Gewerkschaftskartell angeschlossene Mitglieder ein Betriebsrat delegiert werden soll, der Mitglied einer Gewerkschaft sein muß und dessen Mandat vom Kartellvorstand unterzeichnet werden muß — also an dem ganz legalen Charakter dieser Konferenz kein Zweifel bestehen kann — versuchten diese Sorte Gewerkschaftsführer die Betriebsrätekonferenz zu sabotieren. **Der Zweck dieser Sabotage kann nur sein, den Massenaufmarsch der Arbeiterschaft des Halle-Merseburger Bezirks zu verhindern.**

In einer späteren Sitzung, an der nur drei Mitglieder des Bezirkskartellvorstandes und die Bezirksleitungen der Verbände teilnahmen, wurde dann von den Gewerkschaftsführern die Umstellung der Konferenz vorgenommen. Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre sollen daran teilnehmen.

Was sind die Ursachen dieses Verhaltens der Bezirksleitungen und der Gewerkschaften?

Die Bewegung der Betriebsräte ist nicht mehr aufzuhalten. Wer sich ihr entgegenstellt wird erbarmungslos über den Haufen gerannt. Das haben die Bezirksleitungen erkannt und deshalb versuchen sie, die Bewegung der Arbeiterschaft von ihren Zielen abzulenken und nach ihren Wünschen zu leiten.

Durch das Vorgehen der Unternehmer gegen die Gewerkschaften und gegen den Achtstundentag, die Rüstungen der Konterrevolution sind die Gewerkschaftsführer gezwungen, der Arbeitsgemeinschaft den Rücken zu kehren und einen ernsten Kampfeswillen vorzutäuschen. Deshalb an die Arbeit, Gewerkschaftsgenossen! Die Betriebsrätekonferenz am 12. November muß der Massenaufmarsch der Arbeiter und Angestellten werden. Die Konferenz darf nicht nur eine Zusammenkunft von Gewerkschaftsangestellten sein, sondern muß von Delegierten beschickt werden, die die Gewähr dafür geben, daß die Beschlüsse dieser Konferenz auch durchgeführt werden. **Diese Gewähr bieten nur die vom Vertrauen der Arbeiter getragenen Betriebsräte! Macht den Sabotageversuchen der Arbeitsgemeinschafter ein Ende durch Delegierung von Betriebsräten!**

Neuer Wahlerfolg der Kommunisten

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 4. November.

Bei den Kommunalwahlen in Parchim in Mecklenburg errang die KPD. auf Kosten der Sozialdemokraten und der Bürgerlichen große Erfolge. Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrügt 1579, für die KPD. nur noch 28. Nach dem Wahlergebnis verteilen sich die Mandate wie folgt: KPD. 10, Sozialdemokraten 4, Mieterpartei 2, Bürgerliche 20.

*

Dieses Wahlergebnis zeigt in noch größerem Maße als die Wahlerfolge in Tilsit, Schwarzenberg und vielen anderen Orten, daß das Wachstum der Kommunistischen Partei ein schnelleres Tempo annimmt. Mecklenburg galt als Hochburg der Rechtssozialisten. Wenn die SPD. jetzt in Parchim eine solche Niederlage erleidet, so läßt das doch erkennen, welch katastrophalen Niederlagen die Rechtssozialisten dank ihrer arbeiterfeindlichen Politik entgegengehen.

Ein Erfolg der Arbeiterfrauen

(Eigener Drahtbericht.)

Hamburg, 4. November.

In Kiel haben es die Arbeiterfrauen erreicht, daß sie je zwei Vertreterinnen in die Handelskammer, in die Wucherpolizei und in die Preisprüfungsstelle entsenden dürfen.

Oesterreich unter dem Ententediktat

(Eigene Drahtmeldung.)

Wien, 4. November.

Die Vertreter des Völkerbundes haben noch weitere Forderungen aufgestellt, die die „Sanierung Oesterreichs" erleichtern sollen. Es soll eine weitere Verminderung der Zentralbehörden stattfinden und gewisse Betriebe, wie die staatlichen Industriewerke, gewisse Montanbetriebe, und gemeinwirtschaftliche Anstalten sollen an private Unternehmer abgestoßen werden. Das so geänderte Finanzprogramm wird wahrscheinlich Anfang nächster Woche dem Nationalrat vorgelegt.

Es wird ein allgemeiner Abbau des Beamtenapparates in drei Stufen geplant. Bis Jahresschluß werden 25 000 Beamte entlassen, und zwar meistens sogenannte Betriebsbeamte, die auf eine Pension keinen Anspruch haben. Im kommenden Jahre sollen 50 000 und im Jahre 1924 weitere 25 000 Personen aus dem Staatsdienst ausscheiden.

Die deutschen Beamten können sich danach ein Bild ihres künftigen Schicksals machen.

Verdoppelte Postgebühren

Neue Massenentlassungen

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 4. November.

Der Reichsrat und der Reichstagsausschuß für Postangelegenheiten haben sich in den letzten zwei Tagen mit einer neuen Erhöhung der Post-, Fernsprech- und Telegraphengebühren. Die Postverwaltung erklärte, daß ein Defizit von 60 Milliarden vorhanden sei und eine Mehreinnahme durch Tariferhöhung geschaffen werden muß. Die Erhöhungen bedeuten eine Verdoppelung der bisherigen Gebühren. Der Reichstagsausschuß bewilligte die Erhöhung ab 15. November, so daß eine Postkarte im Drisverkehr von diesem Tage an 3 Mk., im Fernverkehr 6 Mk., ein Brief 4 und 12 Mk. kosten, die Fernsprechgebühren verdoppelt und für Telegramme eine Grundgebühr von 20 Mk und eine Wortgebühr von 10 Mk. eingeführt. Gleichzeitig erklärte die Postverwaltung, daß eine Verminderung der Personalausgaben notwendig sei, d. h. mit anderen Worten, neue Massenentlassungen bei der Post.

*

Die Reichsbetriebsverwaltungen versuchen immer noch, der Markentwertung und dem bestehenden Defizit durch Erhöhung der Tarife entgegenzuwirken, trotzdem der Reichspostminister erklären mußte, daß der Briefverkehr in enormer Weise zurückgehe und nach dieser neuen Erhöhung weiter zurückgehen wird. Das hindert den Minister aber nicht daran, neue Erhöhungen für die nächste Zeit anzukündigen. Durch die Fortführung der bisherigen Tarifpolitik werden die Reichsbetriebsverwaltungen niemals das Defizit aus der Welt schaffen, sondern nur eine weitere Belastung der Arbeiterschaft herbeiführen.

Für die Sowjetverfassung

WTB. Moskau, 2. November.

Die Russische Telegraphen-Agentur berichtet: Aus Wladiwostok ist ein Telegramm von Kobozew, dem Ministerpräsidenten der Fernöstlichen Republik, eingetroffen, worin gesagt wird, daß die Arbeiter- und Bauernmassen nicht gewillt sind, eine weitere Aufschiebung der Sowjetisierung der Fernöstlichen Republik und die Abgetrenntheit von Sowjet-Rußland zu dulden. Auf dem ganzen Territorium der Fernöstlichen Republik werden die roten Fahnen der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik gehißt. Der 5. Jahrestag der Oktoberrevolution wird in der Fernöstlichen Republik zusammen mit Sowjet-Rußland gefeiert werden. Die von Sowjet-Rußland abgerissene Fernöstliche Republik empfindet den Druck der Ausländer schwer. Kobozew spricht am Schluß des Telegramms die Hoffnung aus, bald alle Sowjetrepubliken in einer einzigen russischen Sowjetrepublik vereinigt zu sehen.

Der Dollar heute vormittag 6100 Mark

Die Generalpleite

Selten hat eine finanzpolitische Maßnahme einen so durchschlagenden Erfolg gehabt, wie die „aktive Währungspolitik" der von Hilferding geführten USPD. Schon auf ihre bloße Ankündigung hin in Verbindung mit der inzwischen tatsächlich wieder aufgehobenen, wenn auch formell noch weiter bestehenden, Devisenverordnung Fritz Eberts, ist der Dollar bis auf 6150 Mark hinaufgesprungen. In den letzten 24 Stunden allein ist er rund 1500 Mark teurer geworden. Die „Kreuz-Zeitung" vom 3. November bescheinigt dem Austromarxisten Hilferding, daß der Verfall der Mark „in schnellerem Tempo vor sich geht, als seinerzeit der Verfall der österreichischen Krone", deren Schicksal sich ja Hilferdings intimster Freund Otto Bauer eben so liebevoll und mit dem gleichen Erfolg angenommen hat.

Der Fall der Mark ins Bodenlose ist das deutlichste Symptom für die vollkommene finanzpolitische Unfähigkeit und Ohnmacht der regierenden Kreise Deutschlands, die, unter der Stinnesfuchtel, den Wucherkapitalismus des Zerfalls und Bankrotts ruhig gewähren lassen. Er ist der Ausdruck der Generalpleite der deutschen Finanzen. Die schwebende Schuld des Reiches ist in der zweiten Oktober-Dekade um 52,4 Milliarden auf 542,1 Milliarden Papiermark angewachsen. Das Defizit im angeblich ausbalancierten Reichshaushalt beträgt 440 Milliarden Mark. Der Notenumlauf wuchs, alle früheren Steigerungen übertreffend, in der dritten Oktoberwoche um 35,46 Milliarden auf 410 Milliarden Papiermark. „Inflation und schwebende Schuld zusammen haben", so schreibt die „Kreuz-Zeitung" vom 3. November, „bald eine Billion Papiermark erreicht." Und da wagen es die Sozialdemokraten, die mit ihren Stinnesfreunden die volle Verantwortung für diesen Zusammenbruch tragen, über Rußland zu höhnen, das zwar, vom internationalen Proletariat, insbesondere von den deutschen Arbeitern im Stich gelassen, Jahre schwerster wirtschaftlicher Not durchgemacht hat, das aber, dank seiner proletarischen Staatsmacht jetzt wieder aufsteigt.

Während die Mark zu existieren aufhört, während an der Börse in schamlosester Spekulation Milliarden durch die „Katastrophen-Hausse" verdient werden, verhandelt die Regierung mit der Reparationskommission in der bekannten Weise. Es werden weise Reden getauscht und Denkschriften ausgearbeitet, Denkschriften und Reden, die wiederum nur ein Ärmutszeugnis für ihre Verfasser sind. Auch die neue Denkschrift der Regierung, in der sie auf Verlangen der Reparationskommission Vorschläge über die Stabilisierung der Mark, die Behebung der schwebenden Schulden und den Ausgleich des Budgets machen soll, hält sich in dem nun einmal für die Geisteheroen im Wirth-Kabinett vorgeschriebenen Grenzen. Es sind die alten zur Genüge bekannten Vorschläge, die die Regierung auch diesmal macht: ein fünfjähriges Moratorium und die Gewährung einer Auslandsanleihe, die auf 500 Millionen Dollar gestellt werden soll.

Es genügt, auf diese Ladenhüter hinzuweisen, um die Untauglichkeit derartiger Vorschläge für die Sanierung der deutschen Finanzen zu erkennen. Wir haben das Moratorium seit Monaten. Wir haben die belgische Atempause. Wir haben den Zahlungsausschuß für die Ausgleichszahlungen bis zum Juli 1923 mit der Aussicht, ihn noch weitere fünf Jahre zu bekommen. Wir haben sogar das Stinnes-Lubersac-Abkommen, das von der ganzen bürgerlichen Presse offen, und von der Breitscheid-Presse verschämt als endlich gefundener Ausweg aus dem Zusammenbruch gepriesen wurde. Der Erfolg ist der Dollarpreis von 6150 Mark.

Man fordert weiter eine Anleihe von 500 Millionen Dollar, das sind 2 Milliarden Goldmark, die Amerika geben soll. Aber wenn die Vereinigten Staaten Deutschland, als der Dollar noch 60 stand, nicht zu Hilfe gekommen sind, wie sollen sie ihm helfen jetzt, wo er 6150 steht? Wie sollen sie eine Anleihe geben, wenn schon der Ausgabe einer inneren Goldanleihe unüberwindbare Schwierigkeiten entgegenstehen?

Die WSPD. und ihre liberalen Koalitionsgenossen suchen einen Sündenbock für die Generalpleite. Sie finden ihn in — Havenstein, der der Katze die Schelle umgehängt hat, als er die Charlatanerie der Hilferdingschen „aktiven Währungspolitik" mit ihrer „produktiven Verwertung des Reichsbankgoldes" enthüllt hat. Aber wenn selbst Georg Bernhard, ein Anhänger Hilferdings, in der „Vossischen Zeitung" zugeben muß, daß unfundierte Goldschatzscheine nur eine Dollarspekulation des Reiches sei, also den Marksall noch beschleunigen würden, wie soll dann eine Besserung der Mark durch die Ausgabe solcher Goldschatzscheine erzielt werden, wenn das Reich nichts hat, um sie zu fundieren, und wenn die eine Milliarde Reichsbankgold bei weitem zu gering ist, um auch nur annähernd die Verpflichtungen des Reiches zu erfüllen?

Das alles zeigt, daß man aus der Pleite nicht herauskommt, sondern sie nur noch vertieft, wenn man sich weiter mit weisen Reden im Kreise der kapitalistischen Wirtschaft herumdreht und nicht wagt, an ihren Schranken zu rütteln. Es ist aber notwendig für das Proletariat, diesen Kreis zu durchbrechen. Die Not wächst täglich, stündlich. Die Großhandelspreise sind allein in der letzten Oktoberwoche um weitere 38 Prozent gestiegen; sie betragen jetzt das 414- bis 781fache der Vorkriegszeit, das heißt, sie sind noch schneller gewachsen, als die Mark gefallen ist. Die Lebenshaltungskosten, die im September um rund 80 Prozent gestiegen waren, sind seit dem 1. Oktober, dank der Miet- und Brotpreispolitik der USPD. — auch ein Beitrag zur aktiven Währungspolitik der USPD. — [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192211O4-12/fragment/page=0001

strophenartig weiter gewachsen. Die neue Dollar-Hausse tut noch ein übriges dazu.

Dazu droht die Krise ganz unmittelbar hereinzubrechen. Die Markentwertung befruchtet nicht mehr, wie bisher, die „Katastrophenkonjunktur" der deutschen Industrie. Die mit der völligen Entwertung der Mark notwendig verbundene Kredit- und Geldnot zwingt zu Betriebseinstellungen: die Arbeiter fliegen auf die Straße. Von allen Seiten kommen **Meldungen über Betriebseinschränkungen** und **Kurzarbeit** wegen finanzieller Schwierigkeiten. So in der rheinischen Textilindustrie, der westlichen Kleineisen- und Maschinenindustrie, der bayrischen Holzindustrie und der Schuhindustrie. In dem Bericht einer holländischen Bank, den die „Kreuz-Zeitung" zitiert, heißt es, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Waren auf dem Weltmarkt nachgelassen habe, zum Teil weil die sprunghafte Preissteigerung die Differenz gegenüber dem Auslandsmarkt stark verringert und die Notierungen teilweise sogar auf das Weltmarktpreisniveau und darüber getrieben haben. So muß die Krise mit ihren verheerenden Folgen für das Proletariat kommen in einer Zeit, wo schon die Scheinkonjunktur mit ihrer Geldentwertung seit Monaten Not und Hunger für die breiten Massen bedeutet hat.

In der Tat: es muß eine aktive Politik vom Proletariat getrieben werden. Aber keine Politik, die vor Stinnes kuscht und mit Eisenbart-Kuren das Uebel nur verschlimmert, weil man nicht wagt, an die Wurzel des Uebels, die kapitalistische Wirtschaftsordnung, heranzugehen. In drei Wochen treten die deutschen **Betriebsräte** zu ihrer ersten Beratung zusammen. Die Teuerung, die Not der deutschen Arbeiter, Beamten und der verelendeten Mittelschichten ist der vornehmste Gegenstand ihrer Beratungen. Sie müssen den Weg weisen aus dem Zerfall, indem sie nicht nur Vorschläge machen, sondern indem sie — anders als die USPD. — zu ihren Vorschlägen stehen: zu der **Preiskontrolle**, der **Sachwerterfassung**, der **Kontrolle des Außenhandels** und des **Devisenhandels** durch die Organisationen der Arbeiterschaft.

Vergebliche Hoffnungen auf die Reparationskommission

Berlin, 4. November.

Ueber den Inhalt der gestern von der Reichsregierung der Repko überreichten Denkschrift weiß eine sozialdemokratische Korrespondenz mitzuteilen, daß in ihr einleitend darauf hingewiesen wird, daß eine Stabilisierung der Mark gleichzeitig mit der Balancierung unseres Etats erfolgen müsse. Unter Hinweis auf die deutsche Steuergesetzgebung und die Veranlagung eines Teiles des Reichsbankgoldes zu Stabilisierungszwecken begründet die Denkschrift dann die Zweckmäßigkeit von Stabilisierungsmaßnahmen im Inlande ohne äußere Hilfe. Eine **große äußere Anleihe werde** als Voraussetzung für eine Markstabilisierung als **unbedingt nötig** erachtet unter der Voraussetzung, daß eine solche äußere Anleiheaufnahme komme bei der Reichsregierung nicht abgeneigt, **auch den Goldbestand der Reichsbank** teilweise zu Stützungszwecken für die Mark zu verwenden. Die Denkschrift verweist darauf, daß eine äußere Anleihe aber nur dann möglich sein werde, wenn die durch das Londoner Diktat geforderten deutschen Reparationsverpflichtungen einer Revision unterzogen werden und eine langfristige Stundung eintritt. Die Regierung bezieht sich bei diesen Feststellungen besonders auf den Schluß der Pariser Bankierkonferenz. Eine Stundung der Sachlieferungen wünscht die deutsche Regierung nur für Materialien, die nicht ausschließlich für den Wiederaufbau Nordfrankreichs verwendet werden. Die Kosten für die Wiederaufbaulieferungen wolle die Regierung nach Möglichkeit durch eine innere Anleihe aufbringen. Die Denkschrift, die verspreche, eine Erhöhung der Einnahmen und Verringerung der Ausgaben des Reiches anzustreben, führe zum Schluß den Beweis, daß eine Finanzkontrolle über Deutschland nur eine Schädigung der deutschen und damit der Interessen der Ententeländer herbeiführen müsse.

*

Der Reichswirtschaftsrat, der neben den von der Regierung berufenen inländischen und ausländischen sich auch als „Sachverständigenkollegium" fühlt, hat ebenfalls eine Denkschrift über die notwendigen Maßnahmen der Markstabilisierung und Besserung der wirtschaftlichen Lage herausgegeben, die absolut keine Lösung zeigt und nur die platten Allgemeinheiten verzapft, die längst bekannt und erörtert sind. Drei Sachverständigengruppen, die unabhängig voneinander und nebeneinander arbeiteten, brachten alle schöne theoretische Erörterungen, aber sie wissen über praktische Maßnahmen nichts zu sagen. Anleihe, Moratorium, Stützungsaktion mit dem durch das Abkommen mit Belgien längst verpfändeten Goldbestand der Reichsbank und alle andern schönen „Hilfsmaßnahmen" sind das A und O aller Redereien, die zu keinem Resultat führen, weil die große Auslandanleihe, für die Amerika als der einzige große Geldgeber in Frage kommt, nicht zustande kommen kann. Amerika verhält sich ihr gegenüber absolut ablehnend. Einem Haager Telegramm zufolge erklärte ein erneut wieder, daß Amerika an der Brüsseler Konferenz nicht teilnehmen werde, und nur geneigt sei, an einer Konferenz teilzunehmen, auf deren Tagesordnung die Frage der alliierten Schulden an Amerika nicht vorkomme. Ohne Streichung der alliierten Schulden bei Amerika ist aber an eine Herabsetzung der Zahlungsbedingungen, insbesondere für Frankreich gar nicht zu denken weil das den offenen restlosen Zusammenbruch seiner Finanzen bedeuten würde. Drohend erhebt daher der Pariser „Temps" seine Stimme:

„Wenn die deutsche Regierung nicht imstande ist, einen annehmbaren Zahlungs- und nicht einen Anleiheplan vorzulegen, dann hat die Reparationskommission nur eins zu tun: nämlich zu verschwinden und die Bahn für eine Aktion der alliierten Regierungen freizumachen. Dann würde jede der Regierungen ihren Augenblick und ihre Ziele zu wählen haben."

Wie die Telegraphen-Union mitteilt, sollen die Besprechungen der Reparationskommission mit der Reichsregierung erst nächste Woche fortgeführt werden. Die „Repko" informiert sich also, sie verlangt neue Kontrollmaßnahmen und kann dafür gar nichts geben. Die schönsten Reden und noch so viel Denkschriften können nicht darüber hinwegtäuschen, daß wieder ein großes Stück der Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft freigegeben wird. Dazu kommt das einzige Positive, was die Regierung in ihrer Denkschrift sagt: „Erhöhung der Einnahmen und Verringerung der Ausgaben." Neue Steuerlasten für das verhungernde deutsche Proletariat und Massenentlassungen von unteren Beamten!

Inzwischen vollzieht sich die Abwärtsbewegung der Mark in immer schnellerer Gangart. Gestern abend stand der Dollar auf 6175. Die Hausse an der Börse geht weiter. Schieberei und Spekulation gedeihen aufs beste, während das Elend der Arbeiterschaft größer und größer wird. Die rasche Markentwertung machen sich auch französische Kapitalistengruppen zunutze, indem sie an der Berliner Börse in den letzten Tagen für mehrere Millionen Franken Industrie- und Handelswerte zu für sie geringen Kursen ankaufen lassen.

Weder die Regierung noch die Reparationskommission, noch die verschiedenen Sachverständigen sind imstande, die Reparations- und Valutafragen zu lösen. Weist sie nur lösbar sind wenn die gesamte Wirtschaftspolitik, die im Interesse der Kapitalisten Deutschlands betrieben wird geändert wird. Das kann, aber nur die Arbeiterschaft selbst in einem scharfen und entschlossenen Kampf.

Statt Militärkontrolle — militärisches Garantiekomitee. Zwischen der Reichsregierung und der Entente sind Verhandlungen über den Abbau der militärischen Kontrollkommission in Deutschland und ihre Ersetzung durch ein militärisches Garantiekomitee im Gange. Die Kosten des neuen Komitees sollen nicht mehr von Deutschland getragen werden.

Arbeiter, seid wachsam!

Ehrhardt steht vor den Toren!

Die Vorbereitungen der bayrischen Verschwörer sind mehr als die auf Seiten der Rechten landläufigen Putschpläne. Sie sind über das Stadium der Vorbereitungen längst hinaus. Während ein Teil der deutschnationalen Presse durch unverschämtes Auftrumpfen den Fortschritt der Bewegung nach außen dokumentiert, hat ein anderer Teil der Presse, bei der diesmal lügen als im Kapp-Putsch angelegten Taktik die Aufgabe übernommen, durch Ablenkungsmanöver eine gewisse Harmlosigkeit vorzutäuschen. In diesem Sinne ist auch ein Artikel des bekannten deutschnationalen Spitzenreiters Friedrich Hussong im „Berliner Lokalanzeiger" zu verstehen, der die Warnungen vor dem Faszismus in Deutschland als blinden Lärm bezeichnet und sich auch sonst bemüht, die Lage zu verschleiern. Mit welchem Erfolg so etwas den nationalistischen Aufrührern zu gelingen pflegt, zeigten ja zur Genüge die Vorgänge innerhalb der sozialdemokratischen Regierung am Vorabend des Kapp-Putsches. Auch diesmal läßt die mit dem Bürgertum koalierte Sozialdemokratie lieber die monarchistischen Ereignisse über ihrem Kopf zusammenschlagen, als daß sie das Proletariat zu tatkräftigem, geschlossenem Widerstande aufriefe. Im Gegenteil sabotiert sie noch alle kommunistischen Kampf- und Abwehrmaßnahmen. Selbst die großkapitalistische „Vossische Zeitung" bringt jetzt Alarmrufe, die unsere Nachrichten aus München bestätigen, wonach Ehrhardt unter völliger Nichtachtung des Steckbriefes immer häufigere und immer längere Besuche in Bayern gänzlich unangefochten mache. Ehrhardt ist bekanntlich der Gründer und Führer der Mordorganisation „Consul", die nach ihm den Namen trägt und er hat auch die deutsch-ungarischen Bank- und Finanzaktionen zwecks Durchführung seiner monarchistischen Umsturzpläne propagandistisch geleitet. Die „Vossische Zeitung" fügt hinzu, was die bayrische Regierung und was die Münchener Polizei angeblich nicht weiß und was Zehntausende von Menschen in Deutschland ganz genau wissen: daß nämlich Kapitän Ehrhardt sich dauernd in München aufhält, im Hotel Marienbad wohnt und dort sein Hauptquartier hat, von dem aus er die Fäden seiner verschiedenen Organisationen und Geheimbünde lenkt.

Ehrhardt betreibt jetzt mit seinen Landsknechten und sonstigen Helfershelfern die Aufstellung einer gut ausgerüsteten Faszistenarmee, vor der, worauf wir bereits hingewiesen haben, große Teile in Bayern, Ostpreußen, Pommern und der Neumark nur noch der Mobilmachungsorder harren. Man spricht auch von den Ehrhardtschen Zielen eines Wittelbachschen monarchistischen Reiches, das außer Bayern noch Tirol und Salzburg, womöglich auch das ganze Deutsch-Oesterreich umfaßt, das mit Hilfe Horthy-Ungarns besetzt und niedergezwungen werden soll.

Die Republik und insbesondere das Proletariat steht sich vor einen Generalangriff gestellt. Von Bayern her rückt die Entscheidung nahe. Wenn der aus München verjagte republikanische Hauptmann Schüßinger eine Bartholomäusnacht über die führenden Republikaner bereits hereinbrechen sieht, so wird er aber die Gefahr, ehe es zu spät ist, nicht bannen können durch Vorschläge in der sozialistischen Presse, mit Marschübungen unbewaffneter Bataillone am Sonntag vor den Toren der Städte die reaktionären Desparados in ihre Schlupfwinkel zurückzutreiben. Das ist nicht Aufnahme des Kampfes, sondern echt sozialdemokratische Illusionspolitik.

Faszistische Geheimorganisationen in Polen. Ein Warschauer Blatt bringt Enthüllungen über eine geheime militärische Kampforganisation, die unter dem Namen „Freier Schütze Polens" in ganz Polen organisiert ist und über große Waffenbestände verfügt.

Deutschvölkische Hetze

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 4. November.

Wie das Vorgehen der Deutschvölkischen in Berlin gegen die Arbeiter unter dem Schutze des Sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Richter von Tag zu Tag frecher wird, geht daraus hervor, daß zu gestern Abend wieder eine große Orgeschdemonstration vorbereitet war, die aber unter dem Druck der „Roten Fahne" verboten worden ist. Aus einer Anfrage in der Stadtverordnetenversammlung in Potsdam geht hervor, daß die Deutschvölkischen seit Wochen Flugblätter verbreiten, die eine wüste Hetze gegen die Regierung sind. Die Flugblätter sind auch in einer Berliner Badeanstalt verbreitet worden.

*

Faszismus in Schweden

(Eigene Drahtmeldung.)

Kopenhagen, 4. November.

„Politiken" meldet aus Stockholm, daß der Chef des Westerlandschen Regiments, Oberst Adlerkreuz, in schwedischen Zeitungen zur Bildung von Faszisten-Organisationen auffordert. Adlerkreuz versucht das Bürgertum gegen die Arbeiter aufzuputschen. Auf gesetzlichem Wege könne Schweden nicht gerettet werden, darum müßten die Schweden sich zusammenschließen, um der landesverräterischen Erbärmlichkeit ein Ende zu bereiten.

*

Neue blutige Zusammenstöße in Rom

(Eigene Drahtmeldung.)

Genf, 4. November.

Trotz der faszistischen Zensur wird bekannt, daß in Rom neue blutige Kämpfe entstanden sind. Der Abzug der Faszisten aus Rom sei auf Regierungsbefehl unterbrochen worden. In mehreren Städten Italiens, wo feierliche Umzüge der Faszisten zu Ehren des errungenen Sieges stattfanden, kam es zu schweren Ausschreitungen, deren Opfer meistens Sozialisten und Kommunisten waren. — In Rom wurde der Portier der russischen Sowjetdelegation vor dem Amtsgebäude von Faszisten erschossen. Faszistische Banden haben allein in den Verlagsräumen des sozialistischen „Avanti" einen Schaden von vier Millionen Lire angerichtet. Einer bürgerlichen Meldung zufolge sagt ein Manifest der italienischen Rechtssozialisten an die Arbeiterklasse, die faszistische Revolution sei eine vollendete Sache. Sie verlassen die Arbeiter, der Faszismus werde wegen der Arbeitermassen, auf die er sich stützt, keine durchwegs arbeiterfeindliche Politik (!) betreiben können. Die Arbeiter mögen sich ruhig verhalten, bis eine neue Morgenröte des Sozialismus anbricht

*

Faszistische Kommunistenhatz in Fiume

(Eigener Drahtbericht.)

Fiume, 3. November.

Sämtliche Mitglieder der KP., die nicht Fiumer sind, wurden mit Familie aus der Stadt ausgewiesen. Viele Genossen flüchteten auf jugoslavisches Gebiet. Die Genossen, die Fiumer sind, werden von den Faszisten mit Totschlag bedroht. Die Sozialdemokraten sind vollkommen unbehelligt.

Französisch-türkische Spannung

Proklamierung der Republik in der Türkei

Paris, 3. November.

Frankreich und England haben bei der Angoraregierung gegen die Rekrutierung der Kemalisten in der Gegend von Konstantinopel und Thrazien Protest erhoben und erklärt, daß diese gegen die Abmachungen von Mudania verstoßen.

Wie Havas aus Konstantinopel meldet, hat die Nationalversammlung von Angora die Absetzung des Sultans und die Erklärung der Türkei zur Republik beschlossen. Die französische Regierung werde offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß die republikanische Regierung von Angora die bisherigen Verträge der türkischen kaiserlichen Regierung als nullund nichtig betrachte. An Stelle des Sultanats wird ein Kalifat gestellt, das nur kirchliche Funktionen ausüben und als oberstes Haupt der mohammedanischen Welt fungieren soll.

*

Wegen der Absetzung des Sultans wird es zwischen der Konstantinopeler und der Angoraregierung zu Konflikten kommen. Die Ententemächte scheinen die beiden Regierungen gegeneinander ausspielen zu wollen, was zu einer weiteren Verschärfung der Situation im Orient führen kann. Die Spannung zwischen Kemal und Frankreich wird immer größer, da Frankreich nach englischen Konzessionen in der deutschen Reparationsfrage von Kemal abrückt.

Reichstagsbeginn erst 13. oder 14. November

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 4. November.

Der Aeltestenrat des Reichstages hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den Reichstag nicht am 7. November einzuberufen, sondern dem Präsidenten des Reichstages die Wahl des Tages des Zusammentritts im Einvernehmen mit der Reichsregierung bestimmen zu lassen. Die Regierung erklärte sich außerstande, schon jetzt über die Reparationsfrage vor dem Reichstag einen Bericht abzulegen. Voraussichtlich tritt dann der Reichstag erst am 13. oder 14. November zusammen und auch dann nur für drei bis vier Tage.

Es ist ganz klar, daß der Regierung sehr viel daran gelegen ist, den Reichstag bei den Verhandlungen vollkommen auszuschalten, um ihn dann vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Das reaktionäre Betriebsamt Torgau

Das Betriebsamt Torgau hat ein Rundschreiben an die untergeordneten Dienststellen erlassen mit dem Vermerk „Streng geheim". Dasselbe enthält 28 Paragraphen und ist von J. A.: Matin unterzeichnet. Das Rundschreiben behandelt die Aufgaben der höheren Vorgesetzten bei Ausbruch eines Streiks der Eisenbahner. Die Aufgaben sind folgende:

1. **Die Dienststellenvorsteher sollen den Betrieb nach Streikausbruch aufrechterhalten.**
2. **Arbeitswillige sollen mit allen Mitteln geschützt werden.**
3. **Die Zentrale ist mit den zuverlässigsten höheren Ueberwachungsbeamten zu besetzen.**
4. **Von Torgau ist sofort nach Ausbruch des Streiks Tenno und Schupo anzufordern. Kosten des Transports trägt die Eisenbahn. — Mit Streikenden soll nicht verhandelt werden. Sie sollen sofort aus dem Betrieb entfernt und entlassen werden.**

In den Zeitungen soll bekanntgemacht werden, daß die Bahnübergänge wegen Mangels an Personal nicht immer beim Passieren der Züge geschlossen sind.

So sieht die Demokratie der deutschen Republik aus, an deren Spitze der Sozialdemokrat Ebert steht. Für die hungernden Eisenbahner, die um ein Stück Brot kämpfen, hat der demokratische Eisenbahnminister Streikbrechergesindel, blaue Bohnen und Entlassung reserviert. Was sagt der Deutsche Eisenbahnerverband zu dieser drakonischen Antistreikverordnung? Nachdem er bekanntgegeben hat, daß die Eisenbahner nicht streiken dürfen, weil nicht genug Geld für Streikunterstützung vorhanden sei, ist das Vorgehen der Eisenbahnverwaltung kein Wunder.

Deutschnationaler „Volksfreund"

Im Bautzener Bezirksausschuß trat der Vertreter der Landwirte Pietzsch-Burk für die Erhöhung der Kartoffelpreise ein. Er erklärte:

Wenn man den Kartoffelpreis mit dem Kleepreis vergleiche, würde man 1000 Mark für den Zentner Kartoffeln verlangen müssen. Dieser Pietzsch-Burk, der den Kartoffelwucher in so schamloser Weise empfiehlt, war deutschnationaler Landtagsabgeordneter und steht wieder auf der Kandidatenliste der Deutschnationalen Partei in Ostsachsen. Im Wahlkampf wird der Antisemit natürlich mächtig gegen das wuchernde Judentum loswettern und sich als Freund des kleinen Mannes aufspielen.

Ein Pfund Gaskoks 11 Mark

Seit 3. November kostet in Berlin 1 Zentner Briketts 622 Mk., Gaskoks für Heizzwecke 1089 Mk. Danach stellt sich der Preis für Heizkoks auf elf Mark für ein Pfund. In der Vorkriegszeit konnte man bei einem Stundenlohn von 60 Pf. für den Tagesverdienst etwa 6 Zentner Briketts kaufen, nun erhält man für den Tagesverdienst, wenn der Stundenlohn 120 Mk. beträgt, 1¼ Zentner Briketts.

Wer jetzt noch für die sozialdemokratische Koalitionspolitik schwärmt — der schwärmt auch dafür, daß die Kaufkraft des Lohnes noch weiter sinkt.

Kurzarbeit und Arbeiterentlassungen

Bei der Firma Linke-Hofmann, A.-G., Lauchhammer, wird seit 15. Oktober bis auf weiteres in den Abteilungen Behälterbau, Schiffsbau nur noch auf zwei Schichten (bisher drei) gearbeitet.

In der Baumwollspinnerei Gröba wird seit dem 15. Oktober nur noch vier Tage in der Woche gearbeitet. Belegschaftsstärke 600 Mann.

Die Sägewerke der Firma C. Brandt und C. F. Förster in Riesa arbeiten ab 15. Oktober nur drei Tage in der Woche.

Das Marmorwerk von G. Schulz, Riesa, läßt seit dem 8. Oktober wöchentlich nur drei Tage arbeiten, zehn weibliche Arbeiter wurden entlassen.

Am 20. Oktober hat die Firma Maus, Oelfabrik, fünf Arbeiter wegen Arbeitsmangels entlassen.

Sozialdemokraten, wie Robert Schmidt, Hilferding und die Gewerkschaften setzen sich immer wieder für Ueberschichten ein. Wer Ueberschichten arbeitet, verletzt die Solidarität gegenüber seinen Arbeitskollegen, die er der Arbeitslosigkeit ausliefert.

Kommunistischer Wahlsieg in Thonberg. Thonberg in Oberfranken am 29. Oktober Bürgermeisterwahl. Bei einer Wahlbeteiligung von 49 Proz. fielen auf den kommunistischen Kandidaten, Genossen Andreas Doppel, 33 Stimmen. Die Gegenkandidaten 13 Stimmen, der Mann der VSPD. 2 Stimmen. Die Bürgerlichen hatten überhaupt keinen Kandidaten aufgestellt. Unsere Thonberger Genossen, wie die ganze Arbeiterschaft Thonbergs haben damit gezeigt, daß sie auf dem Posten sind.

810fache Druckpapierpreise. Nach vierstündigen Verhandlungen über den Druckpapierpreis erklärte der Vertreter des Reichswirtschaftsministers einen Preis von 187 Mark abzüglich der auf etwa 25 Mark pro Kilogramm zu bemessenden Rückrechnung der Holzstoff- und Zellstoffverbände für angemessen. Eine Doppelladung Papier wird daher vom 1. November an 1 620 000 Mark kosten.

Ein Liter Milch in Berlin 103 Mark. Wie die bürgerliche Presse meldet soll der Milchpreis in Berlin in den nächsten Tagen erhöht und auf 108 Mark festgesetzt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192211O4-12/fragment/page=0002

„Schutz der Republik." Der Staatsgerichtshof hat die Verfügung über die Auflösung des Offiziersvereins des Inf.-Reg. 133 Dresden und ebenso das Verbot des Festes des Vereins für landwirtschaftliche Berufsausbildung Neuenhagen i. d. M. aufgehoben. — Wie kann man auch Offiziersvereine auflösen!

Eine Straßenbahnfahrt in Berlin 40 Mark. Unter Berücksichtigung der Anpassung der Löhne und Gehälter der städtischen Arbeiter an die der Staatsarbeiter wird die Straßenbahn im November täglich rund 17 Millionen Mark für Löhne aufwenden müssen. Die städtische Verkehrsdeputation wird sich daher mit der außerordentlich ungünstigen Lage des Straßenbahnunternehmens bald befassen und neue Tarife beraten. Man spricht in unterrichteten Kreisen bereits von einer bevorstehenden Verdoppelung der Preise, also 40 Mark für die einfache Fahrt.

Ausland

Englische Arbeitslose ziehen nach London

Arbeitslose aus verschiedenen Orten Englands treffen Vorbereitungen, sich nach London zu begeben, um dort große Manifestationen zu veranstalten, die am 17. und 19. November stattfinden werden. Am 20. November wird eine Deputation verlangen, vom Premierminister empfangen zu werden.

Die englischen Gemeinderatswahlen. Nach den letzten Berichten hat die Arbeiterpartei bei den Gemeinderatswahlen in London 220 Sitze verloren. Bei den Wahlen in den Provinzen sind bis gestern abend von 574 Arbeiterkandidaten 350 unterlegen. Hier zeigt sich die Enttäuschung der englischen Arbeiter über die Politik der reformistischen Führer der Arbeiterpartei.

Internationales

Die endgültige Tagesordnung des III. Weltkongresses der Kommunistischen Jugendinternationale

Der Kongreß tritt am 20. November in Moskau zusammen. Seine Tagesordnung ist:

1. Bericht vom 4. Kongreß der KJ.
   Referent: Ein Mitglied des EK. der KJ.
2. Bericht des EK. der KJI.
   Referent: Schaftkin.
3. Die Ergebnisse der Durchführung der Beschlüsse des 2. Kongresses der KJI.
   Referent: Ziegler.
4. Die wirtschaftliche Lage und der Kampf der Arbeiterjugend.
   Referent: Schüller.
5. Die nächsten Aufgaben im Kampfe gegen den Militarismus und den Weißen Terror.
   Referent: Doriot.
6. Das Programm der Kommunistischen Jugendinternationale.
   Referent: Schaftkin.
7. Die sozialistischen Jugendorganisationen und die Einheitsfront der Arbeiterjugend.
   Referent Volny.
8. Die Lage der Arbeiterjugend und der kommunistischen Jugendbewegung in Sowjet-Rußland.
   Referent: Zetkin.
9. Die Arbeiter-Turn- und -Sportfrage.
   Referent: Michalec.
10. Sektion über Tätigkeit der Kommunistischen Kindergruppen.
11. Sektion über die Arbeit in den Kolonialländern.

Das EK. der KJI.

Wirtschaft

250 % des Aktienkapitals als Reingewinn

Bei 1,50 Millionen Mark Aktienkapital erzielte die Deutsche Nähmaschinenfabrik in Wertheim-Frankfurt im letzten Jahre 3,75 Millionen Mark Reingewinn. Man steckt davon 1,40 Millionen Mark in eine sogenannte Rücklage, 1,30 Millionen Mark werden auf neue Rechnung vorgetragen; nachdem so der größte Teil des Reingewinnes verschwunden ist, kann man noch 50 Prozent an Dividenden und Bonus ausschütten. Für das neue Jahr steht ein noch glänzenderes Geschäft in Aussicht. Die Verwaltung erklärt, daß die lebhafte Beschäftigung anhalte und der Preis für eine Nähmaschine auf 50 000 Mark erhöht worden ist.

Stinnesierung.

52 Werke des deutschen Waggonbaues, das ist fast die gesamte Industrie, werden sich, wie die „Frankfurter Zeitung" hört, zu einem neuen, straffen Verbande zusammenschließen. Am 9. November soll die Gründung einer G. m. b. H. beschlossen werden. Die Anregung dürfte aus den schwebenden Wiederaufbaugeschäften hervorgegangen sein. Der neue Verband wird wahrscheinlich auch neue Quoten für die einzelnen Fabriken vorsehen. Stinnes dirigiert.

Gewerkschaftsbewegung

Stinnes oder der Reichsbetriebsrätekongreß

Unter diesem Stichwort beschäftigt sich die neueste Nummer (36) des „Kommunistischen Gewerkschafters", insbesondere mit der Bestrebung der Regierung und der VSPD., ein Ueberschichtenabkommen für die gesamte Industrie abzuschließen, obwohl gerade jetzt aus allen Orten des Reiches ein starkes Anschwellen der Arbeitslosenziffern, der Verkürzstarbeit gemeldet wird. Diese Nummer behandelt weiter „Die Frage der Doppelgleisung" und bringt einen Bericht über „Die Reichskonferenz kommunistischer Gewerkschafter".

„Die 4. Internationale Arbeiterkonferenz" in Genf, die „Linksschwenkung der britischen Bergarbeiter", „Die Internationale Arbeiteranleihe für Sowjet-Rußland", Beiträge „Aus den Bezirken und Industriegruppen" und endlich als Beilage: „Der Kommunistische Genossenschafter" ergänzen diese Nummer. Der reichhaltige Inhalt und der billige Preis von 12 Mk. müssen ein Ansporn für weiteste Verbreitung sein.

Der ADGB. soll helfen!

Der mit überragender Mehrheit gefaßte Beschluß der Berliner Gewerkschaftskommission, den 9. November durch Arbeitsruhe zu begehen, hat den Unwillen der Unternehmer und der ihnen untertanen Presse hervorgerufen. Sie rufen nach dem Gewerbe- und Landrichter, der renitente Betriebsräte zur Räson bringen soll, und nach — dem ADGB. Die „Allgemeine Zeitung", das Leiborgan Stinnes, beliebt das Spitzenorganisationen direkt, die Arbeitsruhe am 9. November zu „verbieten" mit folgenden Worten: „Deshalb möchten wir die Erwartung aussprechen, daß die Leiter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen mit Entschiedenheit gegen das unbedachte Vorgehen der Berliner Gewerkschaftskommission auftreten werden."

Bei der Einstellung der Spitzenorganisationen gegenüber allen „Erwactungen" der Unternehmer zweifeln wir nicht daß die Leipart und Wissel auch diesmal alles tun werden, um den revolutionären Willen der Arbeiter zu brechen. Diese „Arbeiterführer" haben sich bei ihren Erwägungen bisher immer leiten lassen von der „Notwendigkeit des Aufbaues der Wirtschaft", und haben sich erst kürzlich, bei dem Verlangen der Stinnes-Thyssen nach einem allgemeinen Ueberschichtenabkommen von dieser Einstellung leiten lassen.

Die Berliner Arbeiter und die Arbeiter im Reich werden sich aber in ihrem Willen, den 9. November zu einem Tag des Kampfes gegen Wucherer und Schieber, gegen Anarchie der Wirtschaft, gegen die allgemeine Durchbrechung des Achtstundentages, nicht irremachen lassen. Die Arbeiter werden die Kraft finden, auch gegen den Willen des ADGB., diesen Tag, der ihnen die „Eriolge" der Novemberrevolution glänzend demonstriert, zu begehen. Sie werden sich auch gegen die Drohungen der Unternehmer, feiernde Arbeiter und Betriebsräte zu entlassen, energisch zur Wehr setzen.

Aus der Provinz

An alle Ortsgruppen des Bezirks!

Am Montag, dem 30. Oktober 1922, sind unsere Monatsrundschreiben, sowie die Fragebogen für den Monat Oktober zum Versand gekommen. Wir fordern hierdurch alle Ortsgruppenvorsitzenden auf, den Fragebogen allerschnellstens fertig zu machen und bis spätestens Dienstag, den 7. November 1922, an die Bezirksleitung einzusenden. Säumige Ortsgruppen werden in der Presse und in den Konferenzen öffentlich gebrandmarkt.

Wir erwarten also, daß jeder Ortsgruppenvorsitzende diese kleine Arbeit für die Partei schnellstens erledigt.

Bezirksleitung Halle-Merseburg.

Preise für Zeitungen

Daß der „Klassenkampf" trotz erhöhten Abonnementspreises noch billig ist, beweisen folgende Zahlen. Im November kosten:

Berliner Tageblatt	550 Mk.
Kreuzzeitung	450 Mk.
Berliner Lokalanzeiger	410 Mk.
Deutsche Tageszeitung	400 Mk.
Deutsche Zeitung	400 Mk.
Vorwärts	400 Mk.
Magdeburgische Zeitung	400 Mk.
Leipziger Neueste Nachrichten	350 Mk.

Auch die Presse unseres Bezirkes hat infolge der riesenhaften Papierpreiserhöhung den Zeitungspreis bedeutend erhöhen müssen. Die klassenbewußte Arbeiterschaft ist nach wie vor verpflichtet, den „Klassenkampf" zu lesen, das Blatt, das ihre Interessen bei jeder Gelegenheit energisch vertritt. Das Kapital hat den Wert seiner Presse längst erkannt und tut alles, um sie zu erhalten. Die Arbeiterschaft darf da unter keinen Umständen zurückstehen. Gerade jetzt muß der Arbeiter eine kommunistische Zeitung lesen, die ihn täglich informiert über das gesamte Gebiet der Politik und Wirtschaft. Im Selbsterhaltungsinteresse muß die Arbeiterschaft eine Zeitung durch Abonnement unterstützen, die für sie in Frage kommt, und das ist und bleibt der

„Klassenkampf".

Vertragslöhne für das Holzgewerbe für Sachsen und Anhalt

Für die Zeit vom 20. Oktober bis 2. November 1922.

Alter	Lohnzulagen in Ortsklasse: II	III	IV	V	VI	Durchschnittslöhne in Ortsklasse: II	III	IV	V	VI
Facharb.:	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Ueber 22 J.	20,00	19,00	18,05	17,15	16,25	114,00	108,30	102,90	97,75	92,85
v. 20—22 „	18,00	17,10	16,25	15,45	14,60	102,60	97,45	92,60	88,00	83,55
„ 18—20 „	15,60	14,25	13,55	12,85	12,20	85,50	81,25	77,20	73,30	69,65
„ 16—18 „	12,00	11,40	10,85	10,30	9,75	68,40	65,00	61,75	58,65	55,70
Hilfsarb.:										
Ueber 22 J.	18,00	17,10	16,25	15,45	14,60	102,60	97,45	92,60	88,00	83,55
v. 20—22 „	16,20	15,40	14,65	13,90	13,15	92,35	87,70	83,35	79,20	75,20
„ 18—20 „	13,50	12,85	12,20	11,60	10,95	76,95	73,10	69,45	66,00	62,35
„ 16—18 „	10,80	10,25	9,75	9,25	8,80	61,55	58,45	55,55	52,80	50,15
Facharbeiterinnen:										
Ueber 22 J.	13,95	13,30	12,65	12,05	11,40	79,80	75,80	72,05	68,45	65,00
v. 20—22 „	12,55	11,95	11,40	10,85	10,25	71,8	68,20	64,85	61,60	58,50
„ 18—20 „	10,45	9,95	9,50	9,05	8,55	59,85	56,85	54,05	51,35	48,75
„ 16—18 „	8,40	8,00	7,60	7,20	6,85	47,90	45,50	43,25	41,05	39,00
Hilfsarbeiterinnen:										
Ueber 22 J.	12,00	11,40	10,85	10,30	9,75	68,40	65,00	61,75	58,65	55,70
v. 20—22 „	10,80	10,25	9,80	9,30	8,80	61,55	58,50	55,60	52,80	50,15
„ 18—20 „	9,00	8,55	8,10	7,75	7,35	51,30	48,75	46,30	44,00	41,80
„ 16—18 „	7,20	6,85	6,50	6,20	5,88	41,05	39,00	37,05	35,20	33,40

Für die Zeit vom 3. bis 16. November 1922.

Facharbeit.	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Ueber 22 J.	20,00	19,00	18,05	17,15	16,30	134,00	127,30	120,95	114,90	109,15
v. 20—22 „	18,00	17,10	16,25	15,45	14,70	120,60	114,55	108,85	103,40	98,25
„ 18—20 „	15,60	14,25	13,50	12,90	12,20	100,50	95,50	90,70	86,20	81,85
„ 16—18 „	12,00	11,40	10,80	10,30	9,80	80,40	76,40	72,55	68,95	65,50
Hilfsarb.:										
Ueber 22 J.	18,00	17,10	16,25	15,40	14,70	120,60	114,55	108,85	103,40	98,25
v. 20—22 „	16,20	15,40	14,60	13,85	13,20	108,55	103,10	97,95	93,05	88,40
„ 18—20 „	13,50	12,80	12,20	11,55	11,05	90,45	85,90	81,65	77,55	73,70
„ 16—18 „	10,80	10,30	9,75	9,25	8,80	72,35	69,75	65,30	62,95	58,95
Facharbeiterinnen:										
Ueber 22 J.	14,00	13,30	12,60	12,00	11,40	93,80	89,10	84,65	80,45	76,40
v. 20—22 „	12,60	12,00	11,35	10,80	10,25	84,40	80,20	76,20	72,40	68,75
„ 18—20 „	10,50	10,00	9,45	9,00	8,55	70,35	66,85	63,50	60,35	57,30
„ 16—18 „	8,40	7,95	7,55	7,20	6,85	56,30	53,45	50,80	46,25	45,85
Hilfsarbeiterinnen:										
Ueber 22 J.	12,00	11,40	10,80	10,30	9,8	80,40	76,50	72,55	68,55	65,50
v. 20—22 „	10,80	10,25	9,70	9,25	8,80	72,35	68,75	65,30	62,05	58,95
„ 18—20 „	9,00	8,55	8,10	7,70	7,35	60,30	57,30	54,40	51,70	49,15
„ 16—18 „	7,20	6,85	6,50	6,15	5,90	48,25	45,85	43,55	41,35	30,30

Die Montagszuschläge betragen ab 13. Oktober 1922 für Arbeiten am Orte über 4 Stunden 1 Mk. pro Stunde, für auswärts ohne Uebernachten 5 Mk. pro Stunde und für auswärts mit Uebernachten 40 Prozent vom Durchschnittslohn.

Parteisekretär und Ausgleichszulage für Kriegsbeschädigte

Nach den Bestimmungen über die Ausgleichszulagen für Kriegsbeschädigte erhalten die einfache Ausgleichszulage die Kriegsbeschädigten, die vor dem Kriege einen Beruf ausgeübt haben, der erhebliche Kenntnisse erfordert. Die erhöhte Ausgleichszulage gibt es, wenn der Beruf erhebliche Kenntnisse und Fertigkeiten und ein besonderes Maß von Verantwortung und Leistung erfordert.

Dieser Tage hat nun das Versorgungsgericht Merseburg eine wichtige Entscheidung gefällt. Unserem Genossen Sämisch, der bisher 70 Prozent kriegsbeschädigt war, ist unter Herabsetzung der Rente auf 60 Prozent die erhöhte Grundrente bewilligt worden. Aus der Begründung ist folgender Satz bemerkenswert: Die Stellung eines Parteisekretärs setzt nicht bloß „erhebliche Kenntnisse des § 28, Satz des Reichsversorgungsgesetzes, voraus, sie muß auch als leitende und besonders verantwortliche Stellung im Sinne des § 28, Satz 2 des Gesetzes und der Ziffer II, 2, der Verordnung vom 1. September 1920 angesehen werden".

Unseres Wissens ist dies der erste Fall, daß einem Parteisekretär die erhöhte Ausgleichszulage zuerkannt worden ist. Wohl ist führenden Gewerkschaftsangestellten diese Zulage bewilligt worden. Wenn bei den Anerkennungen der Renten gerade von den Angestellten mehr dem Reichsversorgungsgesetz Beachtung geschenkt wurde, dann könnte für so manchen eine höhere Rente erwirkt werden.

Papitz

Zeichen der Zeit. In der Landesheil- und Pflegeanstalt Alt-Scherbitz ist festgestellt, daß aus der Wäsche- und sonstigen Bestänen Werte von etwa 1½ Mill. Mk. verschwunden sind. Diese Bestände waren in Räumen des Verwaltungsgebäudes untergebracht, welche mit Sicherheitsschlössern versehen sind. An diesen ist keine Spur etwaigen gewaltsamen Aufbrechens zu bemerken, es muß also durch Nachschlüssel geöffnet worden sein. Da werden also die 133 Mill. Mk. des Provinzialetats noch um 1½ Mill. Mk. vergrößert und Michel kann zahlen. Wo war hier die Aufsicht? — Ebenso ist bei dem früheren Artisten Richard Feller, hier, Wasserturmstraße 28, eingebrochen worden. Von zahn hübschen Martinsvögeln wurden sieben Stück mitgenommen und anscheinend gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet. Feller hat es den Dieben leicht gemacht, indem er den Auslauf des Federviehes nach dem Garten so groß machte, daß man leicht hindurch, nicht etwa kriechen, sondern laufen konnte. In beiden Fällen ist die Untersuchung im Gange.

Delitzsch

Die ordentliche Kartellsitzung für das Gewerkschaftskartell Delitzsch findet, wie immer, jeden Montag nach dem 1. im Monat statt. Diesmal also am Montag, dem 6. November. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum 9. November. 2. Wahl zum Bezirksbetriebsrätekongreß. 3. Verschiedenes. Erscheinen sämtlicher Delegierten ist Pflicht!

Greppin

Elternabend. Am Sonntag, dem 5. November, veranstaltet die Kommunistische Jugend- und Kindergruppe der Ortsgruppe Greppin einen Elternabend. Proletariereltern, erscheint zahlreich zu dieser Veranstaltung.

Eilenburg

Schafft Kontrollausschüsse! Wie notwendig in Eilenburg ein Kontrollausschuß ist, dafür sind tägliche Beweise vorhanden. Die verschiedenen Preise bei den Krämern sprechen eine besondere Sprache. Gerade zu über Nacht steigen die Preise ein und derselben Ware. Es ist vorgekommen, daß Molkereibutter bei einem Kleinkrämer abends noch mit 280 Mark das Stück verkauft wurde, die gleich am andern Morgen auf 320 Mark stieg. Kaffee kostete Sonntags morgen 700 Mark pro Pfund und Montagfrüh, derselbe Kaffee, 1000 Mark. Ein Viertel Pfund Pfeffergurken 10 Mark, am andern Tage 15 Mark. So ist es auch bei anderen Produkten. Die Herrschaften verlangen eben so viel wie irgend möglich; ob der Arbeiter es bezahlen kann oder nicht, danach fragt niemand. Das sind diese Leute, die über die hohen Löhne der Arbeiter schimpfen; oder der Arbeiter kann nicht in soundsoviel Vereinchen sein und jeden Klimpatsch mitmachen, wo Wein gesoffen und dicke Zigarren geraucht werden. Und dann jammern diese Duckmäuser und sagen frech: „Die Arbeiter verdienen mehr als wir!" Hoffentlich weht bald einmal ein anderer Wind. Man wundert sich, daß in einer Stadt wie Eilenburg, wo 5000 organisierte Arbeiter und eine sozialistische Mehrheit im Stadtparlament vorhanden ist, eine derartige Schafsgeduld vorhanden ist. Es müßte einmal mit eisernem Besen ausgefegt und dem Wucher ein Riegel vorgeschoben werden. Schafft Kontrollausschüsse! Das ist die Parole, die immer wieder gefordert werden muß. Aber hier ist ja leider festzustellen, daß die VSPD. mit dem Bürgertum Arm in Arm geht; sie ist Gegner dieser Forderung, sie hat kein Verständnis für soziale Ziele. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, heißt ein Sprichwort, aber bei diesen Auchsozialisten ist auch der Geist schon schwach geworden und wird immer schwächer, bis wir eines Tages dasselbe Schauspiel wie in Italien erleben. Ihr Arbeiter in der VSPD., sehr Euch Eure Führer an, denkt an Eure großen Vorkämpfer, lernt von diesen und lernt von Italien, dort wütet der Weiße Schrecken, dort werden Eure besten Führer hingemordet und eingekerkert, alle Arbeiterinstitute werden vernichtet durch das feige Verhalten der Reformsozialisten. Und wenn Ihr in Deutschland Euch nicht von denselben reformistischen Führern abwendet, dann seid ihr mit verantwortlich für die Folgen. Schließt Euch den revolutionären Kämpfern an, schafft Kontrollausschüsse!

Die erste Wärmehalle. Am kommenden Montag wird die erste Wärmehalle im Bürgerasyl (Samuelisdamm) eröffnet. Die Wärmehallen dienen in erster Linie bedürftigen Leuten, die nicht in der Lage sind, sich selbst ein Zimmer zu heizen, zum Aufenthalt. Die in der Wärmehalle anwesenden Leute können Handarbeiten verrichten, gegebenenfalls auch solche gegen Bezahlung in der Wärmehalle erhalten. Später soll in den Wärmehallen auch Mittagessen verabfolgt werden.

Stadtverordnetenbeschlüsse. Die Reichs- und Staatsbehörden haben eine Nachprüfung der Besoldungsordnung für die Eilenburger städtischen Beamten gefordert. Der Regierungspräsident hat daraufhin verfügt, daß verschiedene Beamte, die in eine zu hohe Gruppe eingereiht waren, in niedere Gruppen versetzt werden. Weiter beschlossen die Stadtväter eine bedeutende Erhöhung der Schulgelder für das Realgymnasium und Lyzeum, besonders für Auswärtige, ferner eine bedeutende Erhöhung der Gas- und Elektrizitätspreise. Für einen Kubikmeter Gas sollen die Abnehmer 45 Mark, für elektrischen Strom (Licht) 40 Mark und für Kraft 36 Mark zahlen. Die Stadtverordneten gaben ihre Zustimmung zur Aufnahme einer Anleihe bis zu 10 Millionen Mark zur Bestreitung der Mehrkosten für die erbauten städtischen Wohnhäuser und für den Ausbau der Kasernengrundstücke.

Jeßnitz

Die Not der Landwirte. Hier wurde u. a. ein Kohlkopf geerntet, der bei 12 Pfund Gewicht fast einen Meter im Durchmesser mißt.

Vom Tage

Mit 132 Millionen flüchtig. An Bord des Dampfers „Präsident Adams" wurde mi Augenblick des Auslaufens nach dem Hafen von Cherbourg ein Angestellter des Bankhauses Seligmann & Co. verhaftet der Kreditbriefe von über 22 000 Dollar gefälscht und so den Kredit des Bankhauses gefährdet hatte.

10 Millionen einem Künstler aus dem Koffer gestohlen. Dem bekannten Geigenkünstler Geheimrat iWill Burmester ist in einem Hamburger Hotel ein Betrag von rund 10 Millionen Mark in verschiedenen Valuten aus dem Koffer gestohlen worden. Hierbei zeigt sich übrigens, daß es nicht nur arme Künstler gibt.

Eine ganze Familie durch Ofendefekt vergiftet. In Königsberg wurden durch Kohlenoxydgas (Ofendefekt) der Gärtner Liedtke samt Frau und Kind nachts getötet.

Zwei Todesopfer einer „wilden" Autofahrt. Ein schreckliches Ende fand eine sogenannte wilde Fahrt, die der Chauffeur Heinrich Stoll mit dem Wagen des Darmgroßhändlers Schulz von Berlin aus unternahm. Stoll nahm zu dem Ausfluge vier Bekannte mit, drei Männer und eine Frau. Auf der Rückfahrt von dem Ausfluge flog ihm zwischen Adlershof und Niederschöneweide bei der rasenden Fahrt der Hut vom Kopfe. Als er danach griff, verlor er die Gewalt über sein Fahrzeug. Der Wagen flog seitwärts in den Chausseegraben, überschlug sich und begrub die Insassen unter seiner Last. Der Chauffeur Stoll und der Expedient Fritz Hans Grünau wurden auf der Stelle getötet, während die beiden andern Männer und die Frau mit dem Leben davonkamen. Einer dieser Männer wurde schwer verletzt, der andere Fahrgast und die Frau nur leicht.

Ich bin der größte Lump. 500 Mark für ein markenfreies Brot forderte der Bäckermeister eines Ortes bei Erfurt. Auswärtige Arbeiter hängten ihm ein Schild mit der Aufschrift um: „Ich bin der größte Lump in Deutschland!" und führten ihn so durchs Dorf. Von Zeit zu Zeit mußte er den Satz von dem Schild laut ausrufen. Dabei soll es an Stößen und Püffen nicht gefehlt haben. — Das ist natürlich falsch verstandene Selbsthilfe, denn nicht an Einzelpersonen liegt die Hauptschuld, wenn es natürlich auch vorkommt, daß manche Wucherer und Schieber die Konjunktur ausnützen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192211O4-12/fragment/page=0003

K.P.D

Kommunist. Partei Deutschlands.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.
Bureau u. Kasse: Leipzigerstr. 14, Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 03
Leitung: Sämtlich. Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Bezirksleitung. Montag, den 6. November, nachmittags pünktlich 5 Uhr, im Bureau Sitzung. Jeder Genosse muß unbedingt erscheinen.

Kommunistin Nr. 21 ist eingetroffen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau Leipzigerstr. 14, Fernruf 1473. Geschäftszeit: Täglich 9—1 und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Ortsleitung. Montag, 6. November, abends 7 Uhr, im Ortsbureau.

Distrikte! Karten abholen für die Revolutionsfeier am 7. November.

Halle-Saalkreis.

Nietleben. Dienstag, den 7. November, abends 7½ Uhr, in der „Sonne": Revolutionsfeier. Referent: Genosse Dorrmann (Halle).

Seeben. Dienstag, 7. Nov., abends 8 Uhr, im Gasthof Karl Gäckler: Oeffentliche Versammlung. Ref.: Genosse Otto Müller (Halle).

Nori. Sonntag, den 5. November, nachmittags 5 Uhr, im Gasth. Stadt: Funktionärsitzung.

Nori. Mittwoch, den 8. Nov., abends 7½ Uhr, im Gasthof Stadt: Oeffentliche Versammlung. Ref.: Genosse Gustav Dorrmann (Halle).

Reideburg. Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Zur Linde": Mitgliederversammlung.

Kreis Wittenberg.

Pieskeritz-Kleinmühlenberg. Dienstag, den 7. November, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus": Oeffentliche Versammlung. Referent: Genosse Arndt (Halle).

Kreis Bitterfeld.

Greppin. Montag, den 6. November, abends 7½ Uhr, in Schmidts Lokal: Mitgliederversammlung.

Gröbern-Reinsdorf. Sonntag, den 5. Nov., nachmittags 3½ Uhr, im „Ratskeller": Mitgliederversammlung.

Gölpa. Dienstag, 7. November, abends 7 Uhr, im Gasthof Nau: Revolutionsfeier. Referent: Genosse Taube (Bitterfeld).

Holzweißig. Dienstag, 7. November, abends 8 Uhr, im Gasthof Lokale: Oeffentl. Versammlung. Referent: Genosse Joh. Schmidt (Halle). Alle Parteimitglieder müssen eine Stunde früher im Saale sein, da eine wichtige Besprechung erscheinen.

Zscherndorf. Montag, 6. Novbr., abds. 8 Uhr, im Gasthof Seltenreich: Mitgliederversammlung.

Kreis Delitzsch.

Delitzsch. Sonntag, 5. Nov., vormittags 10 Uhr, im „Lindenhof": Frauen-Kreiskonferenz.

Eilenburg. Dienstag, 7. November, abds. 8 Uhr, in „Quelle": Oeffentliche Versammlung. Referent: Landwirtschaftsrat Herr. Kirsch (Halle).

Kreis Torgau.

Torgau. Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Weinschenke": Konferenz der Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre der Kreisbezirke Torgau. Referent: Zur wirtschaftlichen Lage und die Aufgaben der Betriebsräte. 2. Stellung zum Betriebsrätekongreß. Referent: Genosse Richter (Halle).

Annaburg. Sonntag, den 5. November, abends 7 Uhr, bei Müller: Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Joh. Höder (Halle). Funktionäre um 6 Uhr zur Besprechung.

Mansfelder Seekreis.

Creisfeld. Sonntag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Oesterl. Versammlung. Referent: Genosse Otto Müller (Halle).

Eisleben-Zhonort. Sonntag, den 5. November, nachmittags 5 Uhr, beim Genossen Hoßmann: Mitgliederversammlung.

Polleben. Sonntag, den 5. November nachmittags 2½ Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Versammlung. Referent Genosse D. Müller (Halle).

Aisleben. Sonnabend, den 4. November, in der „Zentralhalle": Mitgliederversammlung.

Aisleben. Dienstag, 7. Novbr., abds 8 Uhr, in der „Zentralhalle": Oeffentliche Versammlung. Referent: Genosse Karl Dertel (Halle).

Schraplau. Sonntag, den 5. November, nachm. 3 Uhr: Mitgliederversamml.

Helbra. Sonntag, 5. November, abends 7 Uhr, in der „Zonne": Mitgliederversammlung.

Kreis Merseburg.

Lapitz. Sonntag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, im „Landhaus": Oeffentl. Versammlung. Thema „Wie kämpft die Arbeiterschaft gegen die Teuerung." Referent: Genosse Joh. Schmidt (Halle).

Mücheln. Sonntag, den 5. November, nachmittags 2 Uhr, im „Schützenhaus": Oeffentl. Versammlung. Referent: Genosse Karl Dertel (Halle).

Lauchstedt. Dienstag, 7. Novbr. abds. 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung. Referent: Genosse August Wolf (Merseburg).

Groß-Lehna. Dienstag, 7. Novbr., abds. 7 Uhr: Oeffentliche Versammlung. Referent: Gen. Otto Müller (Halle).

Kreis Zeitz.

Aue-Anlsdorf-Zangendorf. Sonntag, den 5. November, abends 7½ Uhr, im „Deutschen Haus": Aue: Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Kreis Sangerhausen.

Pölsfeld. Sonntag, 5. Novbr., abds. 7 Uhr, in der „Gemeindeschenke": Oeffentliche Versammlung. Thema: „Der Zusammenbruch Deutschlands". Referent: Genosse Lademann.

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen und hierzu **Drucksachen** benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Volkspark.
Morgen, Sonntag:
Konzert u. Ball.
4377

Raundorf bei Reideburg.
Zur **Kirmes**, Sonntag, den 5. Nov. und Montag, den 6. Nov. *919
Ball,
Es ladet freundl. ein Berthold Wille.

A. Brinkmann, Dessauerstraße, Ecke Hardenbergstr.
Heute, Sonnabend, den 4. Novbr., von abends 7 Uhr an: 4369
Familienabend
mit musikalischer u. humoristischer Unterhaltung. — Für Verlosung, allerlei Scherz und gute Heizung ist bestens gesorgt.
Noch alte Bierpreise.
Um regen Zuspruch bittet
Der Wirt.

Gasthaus Radewell-Ammendorf.
Sonntag, den 5. u. Montag, den 6. Novbr.
Kirmesfeier.
Flotte Musik. Bestes Oechsler.
In der Kegelbahn:
Preiskegeln.
1. Preis 5000 Mark.
Für la. Speisen und Getränke zu noch billigen Preisen ist bestens gesorgt.
Freundlichst laden ein
Kegelklub „Freie Bahn". Der Wirt. 4367

Ueberbiete jede Konkurrenz und zahle die höchsten Börsenpreise für:
4302
Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zinn, Zink, Stanniol, Aluminium, Eisen, Lumpen, Knochen, Papier, Felle, Flaschen, Konserven- und Cornedbeef-Büchsen, alle Weißblechsorten und Fässer.
R. Gottschalk,
Königstraße 17. Tel. 6301.
(Bitte a. d. Hausnummer zu achten.)
Südstraße 53. Tel. 2715
Eingang Rudolf-Hetzn-Straße.
Kostenlose Abholung!

Denkt an die Rußlandhilfe!

Für 4366
Schlachten
Tontöpfe
in allen Größen wieder eingetroffen.
Decken Sie Ihren Bedarf bei
Stein-weg 45 SOBEL Reil-straße 1
Gr. Ulrichstraße 9.
Ammendorf, Cöthen,
Bahnhofstraße 3. Schulamtsstelle.

Most
Eine gute deutsche Schokolade

Das Reinigen und Färben Ihrer Kleider und Anzüge
ist bei den heutigen hohen Neubeschaffungskosten
eine Vertrauenssache!
Seit 30 Jahren bürgt der Name
Mauersberger
für eine genußhafte und gute Arbeit. 4370
Leipziger Straße 66 — Große Steinstraße 1—2
Große Steinstraße 36 — Geiststraße 15 — Steinweg 27.

10000 Mark Belohnung!
Gestern abend gegen 6 Uhr ist bei starkem Andrang eine kleine Bahnkiste, Größe ca. 80 hoch, 50 breit, gezeichnet G. M. 4283, Inhalt 40 Kisten, à 50 Zigarren, Steuerzeichen Mk. 10,— mit Deckelbrand „Raucht Qualität" gestohlen. Die erste zweckdienliche Angabe, auf Wunsch Verschwiegenheit, die zur Herbeiführung der Zigarren führt, erhält obige Belohnung in bar. 4373
Tabak-Wilhelmy, Halle a. S, nur Leipzig. Str. 51. Tel. 4724

Bekanntmachung.
Durch weiteres Steigen der Mehle, Kohlen u. Hefe sehen wir uns gezwungen, die Preise wie folgt festzusetzen:
Marienstr. Brot (1800 g) 350 Mk.
„ Brötchen . . 10 „
Bäcker-Zwangs-Innung Halle und Umgegend, Vereinigte Brotfabriken
Halle (S.) 920*

Die veredelte
Dauerwäsche
Marke „Waschdär".
Vom Guten das Beste
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2. 1 Treppe.
4363] Eing. Sternstr.

Frauenhaar
auch in den kleinst. Mengen kaufen und zahlen bis 2000 Mk. per Kilo 666
W. Isaake & Co., Haarwarenfabrik
Halle a. d. S., Breiteste Str. 38, Tel. 1317
Auskünfte in jedem Ort gebeten!

Ofenrohre
aller Dimensionen sind vorrätig oder kurzfristig lieferbar.
Kochherde, Heiz- u. Kochöfen, Gradeöfen reiche Auswahl.
Neu! Der Neine Neu!
Spar-Koch- u. Backherd.
Reparaturen an allen eisernen Oefen und Herden. 4364
„Ersatzteile".
Aug. Domke, Blechschmiedemeister,
Taubenstraße 8. Tel. 5866.

Fellsammler
für Ziegen, Kanin u. Wildwaren zahlt äußerst hohe Preise
Mallische Fellhandlung G. m. b. H.
Sophienstraße 40. *712
Überzeugt Euch!

Geschlechtsleidende!
Heilung ohne Quecksilber, ohne jüngste Einspritzung, ohne Berufsstörung! Aufklär. Broschüre m. taus. Dankschreib. über 1) Harnröhrenleiden (Ausfluß), 2) Syphilis, 3) Mannesschwäche, 4) Weißfluß kostenlos u. verschlossen. Briefversendung ohne Aufdruck gegen Einsendung von Mk. 18,— für Porto etc.
Leiden genau angeben!
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.
Sommerfeld 53, N.-L. *714

Gr. Holzlatte
Höhe 176 cm, Breite 139 cm, Länge 128 cm, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Klassenkampf", Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

Stadt-Theater.
Sonntag, d. 5. Nov., Anf. 7½, Ende n. 10
Die Bohème.
Oper von Puccini.
Montag, d. 6. Nov., Anf. 7½, Ende n. 11
Die versunk. Glocke.
Märchendrama von G. Hauptmann.

Thalia-Theater.
Sonntag, d. 5. Nov., abends 7½ Uhr:
So'n Windhund.
4376 Schwank von Kraatz u. Hoffmann

Gummi
Wer darein will, trage
Gummiabsätze
Zund -Absätze
z. Selbstbefestigen,
billiger u. haltbarer wie Leder.
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstraße 41.

Möbel-Thormann
liefert noch preiswert:
Speise-, Schlafz., Küchen, Kleiderschränke, Vertikos, Tische, Stühle, engl. Betts, mit Drell., Sofas, Chaiselg., neu und gebraucht, in großer Auswahl
Otto Thormann,
Brüderstr. 14. *78

Zu höchsten Marktpreisen!
verkaufen Sie
4336
Felle, Häute und Wolle
bei der Firma
Paul Sitte & Co.
Mühlenwache 13 u. Glauchaer Str. 4.

Zahle höchsten Kurs für Brillanten und Schmuckgegenstände 4362 aus
Gold
Silber, Platin, Ketten, Ringe, Bestecke, Zahngebisse und Bernsteine.
v. Herringen
Martinstraße 11 gegenüber Brauerei Ritter, Leipziger Straße 73.

Rodezeitungen
empfiehlt
Volksbuchhandlung.

Schulbücher, Schreibwaren, Schultafeln usw.
empfiehlt die
Volksbuchhandlung.
Harz 42/44.

Edelmetalle
in Gold-, Silber-, Platinbruch,
Brennstifte, Gebisse. 4365
Ueberbiete jeden insertierten Preis.
Sparmann, Uhrmacher,
Große Steinstraße 47.

Friedrich Arnold
Nur Halle a. S.
Große Ulrich-Straße 10 • Mars la **Tour!**
Tapeten • Linoleum • Kokos
Reise-Tisch-Divan-Decken
Teppiche • Fenstervorhänge usw.
4374

Konsumverein Teutschenthal u. Umgegend.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Sonntag, den 19 November 1922, nachmittags 2 Uhr, im Lokale d. Gastwirt Max Lange, Gasthof „Zum Mörbende" in Unterteutschenthal: **Ordentl. Generalversammlung** der Mitglieder unseres Konsumvereins.
Die Tagesordnung lautet:
1. Vorlegung der Bilanz u. d. Geschäftsberichts o. verflossenen Geschäftsjahres 19 2. Entlastung des Vorstandes. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.
2. Abänderung des § 10 Abs. 1 und Abs. 5, des § 33 Abs. 1 und Abs. 2 des Vereinsstatuts.
3. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern und 3 Ersatzmännern für den Aufsichtsrat.
4. Genossenschaftliches.
*921
Der Aufsichtsrat: Franz Schuster, Vorsitzender.

Erschossen
sind die alten Preise.
Ich zahle heute für:

Lumpen mit Wolle	kg	40,—
Bücher und Zeitungen	„	50,—
Altpapier	„	35,—
Knochen	„	30,—
Schmiedeeisen (kurz u. blechfr.)	„	32,—
Dien- und Rotguß	„	32,—
Maschinenguß	„	30,—
Kupfer	„	800,—
Messing	„	350,—
Rotguß	„	500,—
Blei u. Zink	„	300,—
Zinn (rein)	„	900,—
Ziegenfelle	bis	2500,—
Konin, Sorte I	„	350,—
Winterhasen	„	400,—

Außerdem kaufe ich
Weißweinflaschen zu 28,— Mk.
pro Stück, sowie sämtliche anderen
Weinflaschen.
Lessingstraße 28
Rohprodukten
Fritz Wilsdorf.
Telephon 4226. 4380

Wagen-, Kuf- und Lederfette
in nur guten Qualitäten 691
Oelgroßhandlung Maass & Co.,
Herrenstraße 11. Tel. 4703. Herrenstraße 11.

Wittenberg.

Farben-Thiele,
1239 **Spezialgeschäft,**
Jüdenstr. 4. Jüdenstr. 4.
Eigene Fabrikation.
Geschäftszeit während des Winters: Freitag und Sonnabend von 8—1 und 3—6 Uhr.
An den übrigen Tagen von 8—1 Uhr, nachmittags geschlossen.

Kommunistische Literatur
zu haben bei
O. Meusel,
Juristenstraße 11
Telephon 529.

Geschäftsstelle und Redaktion „Klassenkampf"
für Wittenberg-Schweinitz und Torgau-Liebenwerda.
Wittenberg,
Jüdenstraße 11
Telephon 329.

Ich halte meine **Sprechzeit** jetzt von 8 bis ½11 Uhr vormittags und v. nachm. ½5 bis ½7 Uhr abends ab. 1241
Dr. Wachs,
Schloßstraße 13. Tel. 19.

„Insel Helgoland", Pieskeritz.
Sonnabend, 4. Nov., abends 7 Uhr:
Gr. Familienabend
verbunden mit Ball, humoristischen Vorträgen, Preisschießen usw., veranstaltet vom Radfahrer-Verein 1238 „Wanderlust".
Es laden freundlichst ein
Das Komitee. Der Wirt.

Bekanntmachung.
Betrifft: Auszahlung der Teuerungszuschüsse f. Kriegerwitwen u. -waisen.
Die Auszahlung der Teuerungszuschüsse für die Kriegerwitwen und -waisen erfolgt von unserer Gemeindekasse vom Montag, dem 6. November an.
Pieskeritz, den 2. November 1922.
1420 **Der Gemeindevorsteher.** Kunz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192211O4-12/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 4. November 1922

„Ein staatlicher Betrieb als Korruptionssumpf"

Unter dieser Ueberschrift brachte der „Klassenkampf" am 22. Juli 1922 einen Artikel, der sich mit den Zuständen in der hiesigen Bahnhofswirtschaft beschäftigte. Der Artikel enthielt besonders schwere Beschuldigungen gegen den Bahnhofswirt Emil Naumann, der an eine Anzahl höherer Beamter Mittagessen und Getränke zu auffallend billigen Preisen abgegeben hat. Die Preise waren so niedrig, daß sie in gar keinem Verhältnis zu der Qualität und Quantität standen. An diese Feststellungen hatte der „Klassenkampf" die Vermutung geknüpft, daß einige Beamten dem Bahnhofswirt Naumann Gefälligkeiten erwiesen haben müßten. Es wurde in dem Artikel dargelegt, daß für ein Abschiedsessen für 17 Personen (Suppe, Fisch, Braten, Nachtisch, 12 Flaschen feinster Bordeaux, 16 Kannen Kaffee) zusammen 263 Mk. bezahlt worden sei, ferner daß höhere Beamte, die sich auf Reisen befinden und in dem „Fürstenzimmer" des Bahnhofs übernachten, dafür einschließlich eines reichhaltigen Frühstücks 3,50 Mk. zu bezahlen brauchen, daß ferner die hier dienstuenden höheren Beamten ein äußerst billiges Mittagbrot bekommen. Zum Schluß war gegen Naumann die Beschuldigung erhoben worden, daß er seine weiblichen Angestellten zu Dirnen herabwürdigen versucht hat und sie im Lebensmittelvorratsraum belästigte und unsittlich berührte.

Der Ruf nach dem Staatsanwalt, der sich dieses Korruptionssumpfes einmal annehmen sollte, ist denn auch nicht ungehört geblieben. Der Staatsanwalt hat Strafanzeige gestellt, nicht gegen den Bahnhofswirt Emil Naumann, sondern gegen den verantwortlichen Redakteur des „Klassenkampf" Conrad Finkelmeier. Außerdem hatten noch der Regierungsrat Heinze, zu dessen Ehren das billige Abschiedsessen stattfand und die Eisenbahndirektion Halle Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Die Verhandlung fand gestern vor dem hiesigen Schöffengericht statt.

Unter den Zeugen befand sich auch der Bahnhofswirt Naumann, der bestätigen mußte, was der „Klassenkampf" über die Zustände in der Bahnhofswirtschaft geschrieben hatte, nämlich, daß des Abschiedsessen stattgefunden hat und für die reichhaltige Speisenfolge tatsächlich der niedrige Preis bezahlt worden ist. Den Wein hatte Herr Naumann den Beamten aus seinem Privatvorrat zur Verfügung gestellt. Erst als die Abschiedsesser das nicht annehmen zu können glaubten, hat Herr Naumann diesen feinsten Bordeauxwein zum Selbstkostenpreis, die Flasche für 5 Mk. (in Worten fünf Mark) abgegeben. Daß die anderen höheren Beamten für 18 Mk. ein Mittagessen bekommen hätten, was zu damaliger Zeit schon 60 Mk. kostete, begründete Herr Naumann damit, daß er den Beamten im Eisenbahndienst kontraktlich das Mittagessen zum Herstellungspreis abgeben müsse. Auf die Frage des Angeklagten, ob denn auch die [illegible] ebenso billig essen könnten, schwieg Herr Naumann. Auch die übrigen Zeugen mußten bestätigen, daß die Preise, die im „Klassenkampf" veröffentlicht wurden, richtig sind.

Der Angeklagte wies darauf hin, daß man von einem Korruptionssumpfe sprechen müsse, wenn man höre, zu welch **spottbilligen Preise nur höhere Beamte in der Bahnhofswirtschaft zu Mittag essen könnten**, während in demselben Lokal für dasselbe Essen der **drei- bis vierfache Preis** bezahlt werden müsse. Sehr sonderbar sei es, daß der Wirt seinen Bordeauxwein den Beamten aus seinem Privatvorrat zur Verfügung stellen wollte. Man müsse sich darum tragen: Waren es Verpflichtungen, die aus irgendwelchen Beziehungen des Bahnhofswirts zu den höheren Beamten herrührten? Denn in der kapitalistischen Gesellschaft gebe es keine Handlungen, die nicht durch materielle Vorteile bestimmt oder beeinflußt würden. Der Angeklagte betonte, daß er das Material gewissenhaft geprüft habe und zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß die Bahnhofswirtschaft ein Herd der Korruption sei und daß das Material der Oeffentlichkeit nicht länger vorenthalten werden dürfe. Es sei in dem Artikel auch gar nicht behauptet worden, daß die Beamten dem Wirt Gefälligkeiten erwiesen haben, sondern es sei nur die gewiß berechtigte Vermutung ausgesprochen worden.

Der Staatsanwalt beantragte 3000 Mk. Geldstrafe. Das Schöffengericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 5000 Mk. Geldstrafe wegen der „außerordentlich schweren Beleidigungen", die in dem Artikel gegen eine Anzahl höherer Beamten ausgesprochen worden seien.

Ein Gegenstück: Vor einigen Tagen war der verantwortliche Redakteur der Stinnesschen „Allgemeinen Zeitung" wegen Beleidigung des Ministers Severing angeklagt worden. Er bekam dafür 1000 Mark Geldstrafe. Gestern stand ein kommunistischer Redakteur wegen Beleidigung von Eisenbahnbeamten vor dem Schöffengericht. Er bekam dafür 5000 Mk. Geldstrafe. Vor dem Gesetz aber ist jeder gleich!

Im Koalitionstümpel vereint!

Die „Vereinigten" sind nun endlich in Halle vereinigt. Am Donnerstagabend, während im überfüllten großen Saal die hallische Arbeiterschaft zum Kampfe gegen die Teuerung Stellung nahm, hatten sich im unteren Saal die „Vereinigten" zu ihrer ersten gemeinsamen Mitglieder-Versammlung zusammengefunden, um sich an der Hoffnung zu stärken, daß die sozialistische Bewegung bald wieder ausschlaggebender politischer Machtfaktor sein wird." Welch ein bescheidenes und kümmerliches Dasein diese beiden Grüppchen bisher gefristet haben, wird am besten durch den Besuch der Versammlung bewiesen, zu der alles auf die Beine gebracht worden war. Und doch war der kaum 400 Mann fassende Restaurationssaal schwach besetzt, trotz der 100 Mann Sänger die teilweise ihre Frauen mitgebracht hatten und trotz der „lieben alten Kämpen die durch Bruderzwist bisher beiseite gestanden hatten." Das „Volksblatt", dessen geistlose Demagogen solche gesinnungsverwandte „Massen" bisher unbekannt waren, sind natürlich aus dem Häuschen über die „überaus starkbesuchte gemeinsame Mitgliederversammlung" und wiederholen darum auch diesen Schwindel nicht weniger als dreimal im Versammlungsbericht. Immer wieder war es der „überaus starke Besuch" und die „statliche Zahl der Erschienenen", die die Seele des „Volksblatt"-Redakteurs zum Hüpfen brachte Begeisterung ist zwar keine Heringsware, die man einpökeln kann für einige Jahre, aber jetzt ist sie notwendig, um durch den „Zuwachs" der Unabhängigen das Kampffeld im Koalitionstümpel für die nächste Zukunft besser abstecken zu können. Gestern noch haben sie sich Lumpen, Schufte, Idioten, Verräter usw. genannt, die große Gelder von den Leuna-Kapitalisten für „sozialistische"-sinnesische Propaganda annehmen, heute aber sind „vergessen all die unliebsamen Dinge der letzten fünf Jahre". Heute umarmen sie sich. Es ist darum auch kein Wunder, daß in diesem Kreise die „tiefgründigsten, anfeuernden Worte" des „Genossen" Kurt Franke „begeisterten Widerhall" fanden Es ist derselbe Kurt Franke, der sich gegen den „kommunistischen Terror" wendet, der mehr als einmal in der kommunistischen Partei aufgefordert hat, „endlich" loszuschlagen und dem immer wieder gesagt werden mußte, daß Putsche nicht das Ziel der Kommunistischen Partei sind Heute befindet sich dieser Wortkopf in den Reihen der Vereinigten, wo seine „anfeuernden Worte" bei den „alten Kämpen" „begeisterten Widerhall" finden.

Gruppenversammlungen der Betriebsräte

Betriebsräte und Obleute für **Industriegruppe III, Bekleidungs- und Textilindustrie.** Montag, den 6. November, abends 7½ Uhr, Wollversammlung in der „Erholung", Martinsberg 6. Tagesordnung: 1. Wahl von zwei Delegierten zum Bezirks-Betriebsrätekongreß. 2. Verschiedenes.

Schiedsspruch für die Handwerkssattler

Am 1. November wurde ein Schiedsspruch gefällt, nach dem vom 15. bis 31. Oktober folgende Löhne festgesetzt wurden: Unter 20 Jahren 69 Mk., vom 20. bis 21. Lebensjahre 74 Mk., vom 21. bis 23. Lebensjahre 81 Mk. und über 23 Jahre 87 Mk. Verhandlungen über Novemberlöhne finden am Montag, dem 6. November, statt. Kollegen, denen die Auszahlung verweigert wird, müssen dies der Ortsverwaltung des Verbandes der Sattler, Tapezierer und Portefeuiller sofort mitteilen.

* **Erweiterung der hiesigen Bahnhofsanlagen.** Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Reichsbahndirektion eine Erweiterung der Bahnhofsanlagen nach Osten. Vorgesehen sind ein besonderer Bahnsteig für die Leuna-Arbeiterzüge und neue Gleise für den Güterverkehr. Das Projekt soll mehrere hundert Millionen Mark kosten.

* **Die Kommunistische Kindergruppe** veranstaltet am 15., 18., 22. und 25. November im „Volkspark" Kino-Vorstellungen mit dem Filmwerk: „Das Gesicht der herrschenden Klasse". Der Eintrittspreis für Kinder beträgt 3 Mk., für Erwachsene 10 Mk. Eintrittskarten sind im Verlag des Klassenkampf, Bezirksbuchhandlung, Lerchenfeldstr. 14, und in der Buchhandlung, Harz 42/44, zu haben.

* **Krankenkassenverbände der Saalkreiskassen.** Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Halle, Harz 42/44, Versammlung der Arbeitnehmermitglieder sämtlicher Krankenkassenverbände des Saalkreises. Wichtige Tagesordnung.

* **Volkspark.** Heute, Sonnabend, im großen Saal Ball. Im kleinen Saal Unterhaltungsabend. Morgen, Sonntag, im großen Saal Vergnügen und im kleinen Saal öffentlicher Ball. Im Restaurant Freikonzert.

* **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 1. bis 31. Oktober sind Gegenstände aller Art als gefunden bei der Polizeiverwaltung abgegeben oder angemeldet worden. Die unbekannten Eigentümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, ihre Rechte innerhalb sechs Monaten im Polizeiverwaltungsbureau, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 100, geltend zu machen.

Theater und Konzerte

Wochenplan des Stadttheaters. Heute 7½ Uhr: „Polenblut"; morgen, Sonntag, 7½ Uhr: „Die Bohème". Oper von Puccini; Montag und Donnerstag 7½ Uhr: „Die versunkene Glocke" von G. Hauptmann; Dienstag und Sonntag, den 12. November: „Margarethe"; Mittwoch: „Der fliegende Holländer"; Freitag wird die Oper „Der Evangelimann" von Kienzl zum ersten Mal in diesem Jahr wieder in den Spielplan aufgenommen. Sonnabend „Peer Gynt" von Ibsen. In Vorbereitung sind im Schauspiel: „Gabriel Schillings Flucht" von G. Hauptmann und „Der Strom" von Max Halbe; in der Oper: „Mona Lisa" von Schillings und „Ein Maskenball" von Verdi.

Spieltage der Volksbühne. „Die versunkene Glocke": Montag (F), Donnerstag (G); „Der fliegende Holländer": Mittwoch (G); „Bunbury": Mittwoch (in Thalia).

Büschdorf-Reideburg

Mieterversammlung. Am Montag, dem 6. November, abends 7½ Uhr, findet bei Bauermann in Büschdorf die Monatsversammlung des Deutschen Mieter-Verbandes statt. Neuaufnahmen können dort erfolgen.

Ammendorf

In der letzten Gemeindevertreitersitzung wurde bekanntgegeben, daß das Radfahren sowie das Befahren mit Handwagen auf dem Bürgersteig nach den Polizeibestimmungen der Gemeinde bestraft wird. — Der jährliche Beitrag für den Verein Säuglingsschutz wurde auf 500 Mk. festgesetzt. — Zu der Vorlage über Erhöhung der Säze für das Kinderheim wurde vorgeschlagen, für ehemiole Kinder 10 Mk. und für andere Kinder 50 Mk. wöchentlich zu erheben. — Die Preise für elektrisches Licht wurden auf 50,85 Mk. (Rabattsatz 50,65 Mk.) und für Kraft auf 37,87 Mk. (Rabattsatz 37,85 Mk.) festgesetzt. — Bei der Festsetzung eines Höchstprozentsatzes für große Instandsetzungsarbeiten wurden von der Verwaltung 150 Prozent vorgeschlagen und angenommen. — Die Festsetzung des Höchstprozentsatzes für laufende Instandsetzungsarbeiten wurde auf Antrag unserer Fraktion vertagt. — Zum Ausbau von Wohnungen auf der Silberhöhe wurde die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 3 Millionen Mark beschlossen und für die Fertigstellung des Schulneubaues eine solche von 5 Millionen Mark. Die Amortisation aller Anleihen wurde von 2 auf 4½ Prozent erhöht. — Die Vorlage über den Landaustausch der Gemeinde mit der Post (2500 Quadratmeter Land am Bahnhof (Schrebergarten) gegen 5000 Quadratmeter gleiches Land hinter dem Restaurant zur Post und eine 3 Meter breite Zugangsstraße, ob Regenschurgerstraße) wurde angenommen. — Dem Antrag auf pachtweise Ueberlassung eines Streifens Landes an der Elster an den Kanu-Klub wurde zugestimmt. — Zum Schluß wurden die Fuhrlöhne vom 1. November für ein Gespann Pferde für den Tag auf 5000 Mk. erhöht.

Nietleben

Revolutionsfeier. Am Dienstag, dem 7. November, abends 8 Uhr, findet eine Revolutionsfeier der kommunistischen Partei statt. Das Referat wird der Genosse Gustav Bormann, Halle, halten. Außerdem dem künstlerische Veranstaltungen statt. Die gesamte Arbeiterschaft Nietlebens ist zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Dölau, Lettin und Umgebung

Das Soermus-Konzert war ein großer Erfolg für unsere Parteibewegung. Es hat einen Ueberschuß von 16 550 Mk. gebracht. Außerdem wurden 4555 Mk. gesammelt.

Sport

1. Athletenklub „Achilles" von 1899 (Mitgl. d. Arb.-Rad.-Bundes). Bei dem am Sonntag, dem 29. Oktober stattgefundenen Mannschaftskampf „Achilles"-Halle gegen „Adler"-Halle wurden beide Mannschaften im Stemmen über Achilles. Achilles mußte allerdings drei Entscheide einstellen. Im Ringen siegte Achilles-Halle über Adler-Halle mit 15 gegen 7 Punkten. Alle Vereine werden nochmals auf die Mitgliedsitzung (Mi. November) für die große Mitglieds-Konferenz am 29. November, in großen Saale des „Volksparks" aufmerksam gemacht.

SpV. Trotha. Spielresultate: BFV. 1. unterlag gegen **Kröllwitz** 1, 1 : 3. Das Spiel [illegible] beide-seits keine besonderen Leistungen. Trotha spielte gut mit zehn, und in der zweiten Hälfte noch mit neun Mann, so daß sein tüchtiges Zusammenspiel nachdenken war. Ein Selbsttor mag wohl dort werden konnte, brachte Kröllwitz den Sieg. BFV. 2. unterlag ebenfalls unverdient in Ammendorf gegen Trotha 2, 2 : 3. BFV. 3. gegen **Sportlust** 3, 0 : 3. So sie am Sonntag, BFV. 1. sei nachmittags 1 Uhr auf der Bahnhof gegen Teicha 1. Man darf gespannt sein, wie sich die Zweitklassigen, die zurzeit eine gute Mannschaft stellen, halten wird. Jedenfalls das Trotha das Spiel nicht zu leicht nehmen. Vorher ½2 Uhr BFV. 3 gegen Dautzsch 3. Die 3. Mannschaft trifft sich vermutlich 10 Uhr bei günstigem Wetter auf der Peißnitz zum Trainieren.

SSK. Teutonia 08. Spiele am 5. November: Jugend — Türkenburg Jugend um 10 Uhr in Türkenburg, Treffpunkt 7 Uhr Riebeckplatz; 3. Mannschaft — Leesten 1, ½2 Uhr, Brandberge; 1. Mannschaft — Dölau 1, 3 Uhr, Brandberge. Die 1. Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

	Br. Ulner	
P. Strosich		O. Weiße
O. Stoye	G. Korn	E. Geißler
K. Ulner	P. Schulze	W. Schiefe, F. Stone, A. Heinrich.

Am Sonnabend, dem 4. November, abends 8 Uhr, hat jedes Mitglied im „Lindenhof" unbedingt zu erscheinen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Otto Müller für den eigenen Text Fred Drus und Verlag Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H. Verbreitsleitung: Halle, Harz 42/44 Klassenkampf

Den Schlaf aus den Augen!

Arbeiter!

Beobachtet und kontrolliert die Orgeschtruppen!

Baut einen guten Nachrichtendienst über die Reaktion aus!

Bereitet Euch vor, damit die deutschen Faszisten nicht ebenso vorgehen können, wie die italienischen Faszisten!

Keine Frau,

die auf Gesundheit und Wohlbefinden Wert legt, sollte es versäumen, für hygienische Waschungen und Spülungen

„Lavatal",

Die Tablette der Dame,

zu benutzen. Von Frauenärzten und Klinikern glänzend begutachtet.

Schutzmarke.

„Lavatal" wirkt desinfizierend, geruchbeseitigend, entzündungswidrig, vorbeugend bei Wochlab und ist vollkommen reizlos. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Broschüre „Unser aller Augen" kostenlos. 4918

Pharmaz. G. m. b. H., Berlin W 35.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von Stadt und Land zur Kenntnis, daß ich mein

Rohprodukten-Geschäft

von Ammendorf nach

Halle a. d. Saale, Steg 10,

verlegt habe.

Ebenso wie es in Ammendorf mein Bestreben war, die Kundschaft durch stets reelle Bedienung zufrieden zu stellen, so wird dies auch in meinem neuen Geschäft der Fall sein

Hugo Müller,

4374 **Rohprodukten-Handlung,**

Steg 10.

Fort

mit dem bürgerlichen

Abreiß-Kalender

1 9 2 3

Arbeiter,

kauft Euch Euren guten

Arbeiter-Kunst-Kalender

Abreiß-Kalender, Preis nur 200 Mk.

Reich illustriert und mit geeigneten Gedichten, Aufsätzen usw. bekannter proletarischer Autoren ausgestattet, ist er jedem Arbeiter ein unentbehrlicher Begleiter durch das kommende Jahr.

Zu beziehen durch unsere Filialen, Literaturobleute, Zeitungsausträger oder die

Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle, Lerchenfeldstr. 14.

1 9 2 3

Kauft

Euch den unentbehrlichen

Arbeiter-Kalender

Achtung! Achtung!

Ueberbiete jede Konkurrenz am Platze.

Zahle für:

Ziegen	bis	2600 M.
Kanin	bis	320 M.
Winterhasen	bis	360 M.
Katzen	bis	300 M.

Außerdem zahle ich die **höchsten Preise** für alle anderen Sorten Felle.

Rich. Meinhardt

Lerchenfeldstraße 17. 4368

Alle Sorten Felle

kauft zu allerhöchsten Preisen

J. Hahn & Co.,

Mauerstr. 2, Telephon 5765

Runkelrüben

eingetroffen.

Gebr. Ewerge G. m. b. H.,

Fr. Märkerstr. 5, empfiehlt 6356.

Parteischriften

empfiehlt

Volksbuchhdlg.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlg.

Kürschner

Kaninchen-Felle

verkaufen Sammler

am vorteilhaftesten direkt an die

Pelzwarenfabrik

Fa. Max Gräfe, Reilstraße 3.

715 Inh.: Ph. Most.

Dauerwäsche

Kragen werden 33—48 Vorsteher, Manschetten G. Liebermann, Geiststraße 42.

Werbt für die Prod.-Genossenschaft.

Quecksilber

kauft laufend 4360

G. Barby,

Halle a. d. S.,

Dessauer Str. 2a.

Werbt für den „Klassenkampf".

Optiker

C. Schaefer,

Fr. Steinstraße 29a liefert für alle Krankenkassen

Gummiwaren-Versand.

Liste Nr. 9 einwärts

E. Kertzscher

Leipziger Str. (Ecke Poststr.) 717

Hausfrauen,

kauft nur bei unseren Inserenten!

Für Markensammler!

Russische Briefmarken.

Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

20 tüchtige Bauklempner

für Baustelle Leuna gesucht.

(Nicht unter 23 Jahren). Meldung von 5—7 Uhr abends bei

Klempnermeister Knorre,

Kapellengasse 5. 4361

Leben · Wissen · Kunst

Der Amateursozialist

64] Roman von Bernhard Shaw

„Ich traf sie auf der Treppe und sprach sie an", sagte Agatha. „Aber sie hörte mich nicht."

„Hoffentlich ist sie nicht fortgegangen, um sich im Fluß zu ertränken", sagte Jane. Dann wandte sie sich zu ihrem Manne und fragte ihn: „Hast Du schon die Neuigkeit gehört?"

„Die einzige Neuigkeit, die ich gehört habe, ist aus dieser Zeitung", sagte Sir Charles und zog ein Blatt heraus, das er auf den Tisch schleuderte. „Hier wird in einem Artikel gesagt, ich hätte mich einer höllischen sozialistischen Verbindung angeschlossen, und dann habe ich auch gehört, daß in der „Times" ein Aufsatz über die Ausbreitung des Sozialismus steht, in dem mein Name genannt ist. Das verdanke ich alles Trefufis, und ich glaube, er hat mir einen ganz schändlichen Streich gespielt. Das werde ich ihm auch sagen, sobald ich ihn treffe."

„Du sollst Dir lieber in Agathas Gegenwart überlegen, was Du über ihn sagst", bemerkte Jane. „O, Du brausst nicht aufgeregt zu werden, Agatha. Ich weiß schon alles. Er hat es uns in der Bibliothek erzählt. Wir fuhren diesen Morgen aus — Gertrude und ich — und als wir zurückkamen, fanden wir Mr. Trefufis und Agatha am Eingang zum Gewächshaus in sehr vertrautem Gespräch. Sie hatten sich grade verlobt."

„Wirklich?" sagte Sir Charles verwirrt und mißvergnügt und versuchte zu lächeln. „Dann darf ich Ihnen also graiulieren, Miß Wylie?"

„Sie brauchen das nicht", sagte Agatha und bewahrte ihre Fassung, so gut sie es konnte. „Es war nur ein Scherz. Wenigstens kamen wir im Scherz dazu. Er hat kein Recht, zu sagen, wir seien verlobt."

„Unsinn! Dummes Zeug!" sagte Jane. „Das geht nicht, Agatha. Er ist fortgegangen, um an seinen Sachwalter zu telegraphieren. Es ist ihm vollständig Ernst."

„Ich bin ein großer Narr", sagte Agatha. Sie setzte sich hin und rang zaglos die Hände. „Ich glaube, ich habe irgend etwas gesagt, aber ich habe mir wirklich nichts dabei gedacht. Er brachte mich zum Sprechen, denn ich wußte, was ich sagte. Ich habe mir da eine schöne Suppe eingebrockt!"

„Es freut mich, daß Du endlich einmal übertölpelt worden bist", sagte Jane mit schadenfrohem Lachen. „Du hast nie mit mir das geringste Mitleid gehabt, wenn ich im Augenblick nicht die richtigen Worte finden konnte."

Agatha sieh die Seufzer unbeachtet. Ihr Blick wanderte unter und blieb scheu sinnend auf Sir Charles haften. „Was soll ich tun?" fragte sie ihn.

„Nun, Miß Wylie", antwortete er ernst, „wenn Sie keine Lust hatten, ihn zu heiraten, dann hätten Sie es ihm nicht versprechen sollen. Ich möchte mich nicht gleichgültig verhalten, und ich weiß, daß es mir sehr schwer ist, Trefufis loszuwerden, wenn er auf etwas Anspruch hat, aber noch —"

„Ach sie in Ruhe", unterbrach ihn Jane. „Sie will ihn ebenso ernsthaft haben, wie er sie haben will. Du würdest ja ganz unglücklich sein, wenn er davonliefe, trotz allem Deinen interessanten Streitereien."

„Es ist wirklich nicht so", sagte Agatha ernst. „Ich wollte, ich hätte mir Zeit ausbedungen, um darüber nachzudenken. Jetzt hat er es wohl schon alle Welt erzählt."

„Dann können wir die Sache wohl als entschieden betrachten?" fragte Sir Charles.

„Natürlich kannst Du das", antwortete Jane verächtlich.

„Bitte, Jane, laß Miß Wylie für sich selber sprechen. Ich gestehe, ich weiß nicht, warum Sie noch im Zweifel sind — wenn Sie ihm wirklich Ihre Zuneigung nehmen haben."

„Ich glaube, ich habe mich einverstanden erklärt", sagte Agatha. „Mir ist es, als ob ich noch ein schlimmes Bedenken gehabt hätte, aber ich weiß nicht mehr, was es war. Ich wollte, ich hätte ihn nie gesehen."

Sir Charles war verwirrt. „Ich verstehe das Benehmen der Damen in solchen Dingen nicht", sagte er. „Da es indessen nicht mehr zweifelhaft scheint, daß Sie und Trefufis verlobt sind, so werde ich ihm natürlich nichts sagen, was ihm seine Besuche hier unangenehm macht. Aber ich muß doch bemerken, daß er — um mich gelinde auszudrücken — mit gegenüber leichtfertig gehandelt hat. Ich unterzeichnete in seinem Hause ein Schriftstück unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß es streng privat sei. Und jetzt hat er es in die ganze Welt ausposaunt und öffentlich meinen Namen nicht nur mit seinem zusammengebracht, sondern auch mit dem von Personen, von denen ich nur weiß, daß ich nichts mit ihnen zu tun haben möchte."

„Was macht es?" fragte Jane. „Niemand legt den geringsten Wert darauf."

„Ich lege Wert darauf", sagte Sir Charles ärgerlich. „Kein vernünftiger Mensch kann mir vorwerfen, ich überschätzte meine eigene Bedeutung, wenn ich dagegen protestiere, daß mein Name öffentlich zur Unterstützung von Bestrebungen benutzt wird, die ich nicht billige."

„Vielleicht hatte Mr. Trefufis nichts damit zu tun", sagte Agatha. „Die Zeitungen veröffentlichen doch, was sie wollen."

„So ist's recht!" fiel Jane hoshaft ein. „Laß niemand etwas Böses über ihn sprechen."

„Ich spreche nichts Böses über ihn", sagte Sir Charles, bevor Agatha erwidern konnte. „Es ist nur eine Vermutung, und ich würde sie gar nicht erwähnt haben, wenn ich die verderblichen Beziehungen zwischen ihm und Miß Wylie gekannt hätte."

„Bitte sprechen Sie nicht davon", sagte Agatha. „Am liebsten würde ich mit dem nächsten Zug davonfahren."

Inzwischen kehrte Erskine von seinem Morgenausflug zurück und traf im Dorf Trefufis, an dem er mit einem Kopfnicken vorbeizukommen suchte. Aber Trefufis rief ihn an, zu halten, und er stieg widerstrebend ab.

„Ich möchte nur sagen, daß ich mich verheirate", sagte Trefufis.

„Mit — ?" Erskine konnte Gertrudes Namen nicht herausbringen.

„Mit einer Ihrer Freundinnen auf Beeches. Raten Sie, mit welcher."

„Mit Miß Lindlay vermutlich."

„Wer zum Teufel hat Ihnen allen in den Kopf gesetzt, Miß Lindlay und ich seien besonders miteinander befreundet?" rief Trefufis aus. „Sie sind mir immer als der richtige Mann für Miß Lindlay erschienen. Ich werde mich mit Miß Wylie verheiraten."

„Wirklich!" rief Erskine mit einem Gefühl, als ob plötzlich nach einem strengen Frost Tauwetter eingetreten sei."

„Natürlich. Und jetzt, Erskine, haben Sie den Vorteil, ein armer Mann zu sein. Lassen Sie das prächtige Mädchen nicht für Geld heiraten. Wenn Sie wie bisher weiter zögern, dann machen Sie sich selbst und sie auch unglücklich." Er nickte ihm zu und ging weiter. Der andere stand da und starrte ihm nach.

„Wenn er sie hintergangen hat, ist er ein Schuft", sagte Erskine. „Es tut mir leid, daß ich ihm das nicht gesagt habe."

Er bestieg wieder sein Rad und fuhr langsam den Riverside Road hinunter. Er vermutete zuerst, Trefufis habe ihn getäuscht, aber dann kam er doch dazu, ihm zu glauben, und beschloß auf jeden Fall, seinem Rat in bezug auf Gertrude zu folgen. Die Unterhaltung, die er in der Allee belauscht hatte, machte ihn noch unsicher. Er konnte sie nicht übereinbringen mit Trefufis' Geständnis, daß er keine Absichten auf Gertrude habe.

Sein Rad trug ihn geräuschlos auf den Gummireifen zu der Stelle, an der der Schierling wuchs, und hier sah er Gertrude auf dem niedrigen Erdwall sitzen, der das Feld von dem Wege schied. Ihr Strohhorb, mit der Schere darin, lag neben ihr. Sie hatte ihre Finger gekreuzt und ließ ihre Hände auf den Knien ruhen. Ihr Gesichtsausdruck war ganz leer und verriet so wenig ernsthafte Bewegung, daß Erskine lachte, als er dicht neben ihr absprang.

„Sind Sie müde?" fragte er.

„Nein", entgegnete sie ganz ohne Ueberraschung, und sie lächelte mechanisch, was eine ungewöhnliche Herablassung von ihrer Seite war.

„In Träume versunken?"

„Nein." Sie setzte sich etwas zur Seite und bedeckte den Korb mit ihrem Kleid.

Er fing an zu fürchten, daß etwas nicht in Ordnung sei. „Ist es möglich, daß Sie sich wieder unter diese vergifteten Pflanzen gewagt haben?" fragte er. „Sind Sie krank?"

„Durchaus nicht", antwortete sie und richtete sich etwas auf. „Ihre Besorgnis ist ganz weggeworfen. Ich fühle mich vollkommen wohl."

„Ich bitte Sie um Verzeihung", sagte er gekränkt. „Ich dachte — halten Sie es nicht für gefährlich, auf diesem feuchten Erdwall zu sitzen?"

„Er ist nicht feucht. Er zerfällt vor Trockenheit in Staub." Ein unnatürliches Lachen, mit dem sie schloß, verstärkte den Eindruck ihrer inneren Ruhelosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Bolesj

Von Maxim Gorki

Einst erzählte mir ein Bekannter folgendes:

Als ich in Moskau studierte, traf es sich, daß ich neben einer von jenen ... Du weißt schon — leben mußte. Sie war eine Polin und hieß Theresa. Eine große kräftige Brünette mit schwarzen, zusammengewachsenen Brauen und großen groben Zügen — entfernte sie mich durch das tierische Funkeln ihrer dunklen Augen, durch ihre tiefe Baßstimme, durch ihre Manieren eines Droschkenkutscherz, durch ihre große muskulöse Gestalt eines Marktweibes ... Ich wohnte auf dem Boden, und ihre Tür war der meinen gegenüber. Nie pflegte ich diese zu öffnen, wußte ich, daß sie zu Hause war. Aber dies geschah nur selten. Manchmal begegnete ich ihr auf der Treppe, auf dem Hofe, und sie schenkte mir ein Lächeln, das ich für raubsüchtig und zynisch hielt. Mehrmals sah ich sie betrunken, zerzaust widerwärtig lachend ... In solchen Fällen sagte sie zu mir: „Guten Tag, Herr Student!" und lachte blöde, wodurch sich mein Widerwille gegen sie erhöhte. Ich wäre ausgezogen, um mich diesen Begegnungen zu entziehen, allein ich hatte solch ein hübsches Zimmerchen mit weitem Ausblick, und es war so still in jener Straße ... Ich erfuhr es also.

Und einmal, als ich mich morgens noch auf meinem Lager wälzte, nach irgendeinem Grunde suchend, um nicht zur Vorlesung zu gehen — da öffnet sich die Tür und diese widerliche Theresa spricht im Baßtone von der Schwelle: „Guten Morgen, Herr Student!"

„Was wollen Sie?" fragte ich. Ich sehe — ihr Gesicht ist bewegt, bittend — etwas Ungewöhnliches an ihr.

„Sehen Sie, ich möchte Sie in einer Angelegenheit bitten, Herr ... Erfüllen Sie mir das schon."

Ich liege, schweige und denke: „Ein Attentat auf meine Reinheit, nicht mehr, nicht weniger! Sei fest, Jegor!"

„Sehen Sie, ich muß einen Brief in die Heimat senden", sagte sie und tut dabei so bittend, leise und zaghaft.

„Zum Teufel", denke ich, „ich tue Dir den Gefallen!" Ich stand auf, setzte mich an den Tisch, nahm Papier und sagte: „Kommen Sie her, setzen Sie sich und diktieren Sie ..."

Sie kommt, fährt sich vorsichtig auf dem Stuhl nieder und sieht mich schuldbewußt an.

„Nun, für wen soll der Brief sein?"

„An Bolesław Kaschput, Warschauer Bahn, Stadt Swenzjany ..."

„Was soll ich schreiben ... Sagen Sie ..."

„Mein lieber Bolesj .... Du, mein Herz .... mein treuer Geliebter .... Die Mutter Gottes behüte Dich! Du, mein Goldherz, weshalb hast Du so lange nicht geschrieben an Dein trauerndes Täubchen Theresa."

Fast hätte ich aufgelacht. „Ein trauerndes Täubchen", zwölf Werschock hoch mit einer Faust von einem Zentnergewicht, mit e'ner Körperfülle, wie ein gemästetes Schwein, und mit solch einer schwarzen Fratze, als hätte es sein Leben lang Kamine gekehrt und sich nie gewaschen. Ich bezwang mich jedoch und fragte: „Wer ist er, dieser Boles?"

„Bolesj, Herr Student", sie schien sich gekränkt zu fühlen, daß ich den Namen verdrehte. „Bolesj ist mein Bräutigam ..."

„Bräutigam?"

„Ja, weshalb wundern Sie sich so, mein Herr? Kann ich denn als Mädchen nicht einen Bräutigam haben?"

Sie ein Mädchen! Das ist gut!

„O, warum denn nicht! Kommt alles vor ... Ist er denn schon lange Ihr Bräutigam? ..."

„Das sechste Jahr ..."

„Na — nu!" denke ich. Wir schrieben den Brief, einen so zärtlichen, liebevollen, daß ich selbst ganz gern mit diesem Bolesj getauscht hätte, wäre die Korrespondentin eine andere gewesen.

„Meinen herzlichsten Dank für Ihre Liebenswürdigkeit, mein Herr!" sagte Theresa, sich verbeugend. „Vielleicht kann ich Ihnen auch irgendeinen Dienst erweisen?"

„Nein, danke schön!"

„Vielleicht hat der Herr zerrissene Hemden oder Sachen?"

Ich fühlte, daß dies weibliche Mastodon im Rock mit die Röte ins Gesicht trieb und erklärte ziemlich scharf, daß ich ihrer Dienste nicht bedürfe.

Sie ging fort.

Es vergingen etwa zwei Wochen ...

Eines Abends sitze ich am Fenster, pfeife und denke dabei, wie ich mich von mir selbst befreien könnte. Es ist langweilig, das Wetter schlecht, ich mag nicht ausgehen und beschäftige mich aus Langerweile mit Selbstanalyse. Dies ist auch ziemlich langweilig, aber ich mochte nichts anderes tun. — Da öffnet sich die Tür — Gott sei Dank! — es kommt jemand ...

„Sind Sie nicht sehr beschäftigt, Herr Student?"

„Theresa! Hm ... Nein, was ist?"

„Ich wollte den Herrn bitten, mit noch einen Brief zu schreiben ..."

„Bitte ... An Boles? ..."

„Nein, diesmal einen Brief von ihm ..."

„Wa—as?"

„O, ich dummes Geschöpf! Entschuldigen Sie, ich habe nicht nicht richtig ausgedrückt, mein Herr! Diesmal ist es nicht für mich, sondern für eine Freundin ... das heißt nicht Freundin, sondern einen Bekannten ... Er versteht selbst nicht zu schreiben ... hat aber eine Braut, die auch so heißt wie ich ... Theresa ... Also, vielleicht würde der Herr an jene Theresa schreiben?"

Ich sehe sie an — ihr Gesicht ist unruhig, die Finger beben, sie ist verlegen und ... ich errate!

„Hören Sie, Fräulein", sage ich, „es gibt keinen Boles und keine Theresa. Sie fügen mir das alles vor. Aber bei mir haben Sie kein Glück, ich will keine Bekanntschaft mit Ihnen ... Verstanden?"

Sie erschrak plötzlich so sonderbar, ward verwirrt, drehte sich auf einem Fleck und sing an lächerlich mit den Lippen zu schnappen, als ob sie irgend etwas sagen wollte, und sagte doch nichts. Ich warte, was folgen wird, sehe und fühle, daß ich mich ein wenig geirrt habe, als ich sie im Verdacht hatte, mich von dem Wege der Ehrbarkeit locken zu wollen. Es schien doch etwas anderes zu sein.

„Herr Student", begann sie, wandte sich aber plötzlich mit einer Handbewegung ab und ging. Ich blieb mit einem sehr unangenehmen Gefühl im Herzen zurück, ich höre — ihre Tür schlägt so laut zu — offenbar hat sich das Weib geärgert ... Ich dachte nach und beschloß, zu ihr hinzugehen, sie herzurufen und ihr alles zu schreiben, was sie will.

Ich trete in ihr Zimmer — sehe, sie sitzt am Tisch, auf ihn gestützt und den Kopf mit den Händen zusammengepreßt.

„Hören Sie", sage ich ...

... Jedesmal, wenn ich diese Geschichte erzähle und bis zu dieser Stelle komme, fühle ich mich schrecklich dumm ... so eine Dummheit! a. Ja — ja ...

„Hören Sie", sage ich ...

Sie springt von ihrem Platze auf, kommt mit glänzenden Augen auf mich zu, legt die Hände auf meine Schultern und fängt an zu flüstern ... richtiger gesagt, mit ihrer Baßstimme zu brummen: „Nun, was ist denn? Nun? Ja! Es gibt keinen Bolesj — und keine Theresa! Aber was schadet das Ihnen? Ist es schwer für sie, die Feder auf dem Papier zu führen, ja? Ach, Sie! Und sind noch dazu ... so zart! Es gibt keinen Bolesj und keine Theresa, nur mich allein! — Was also, was?"

„Erlauben Sie", sagte ich, bestürzt durch diesen Empfang, „was ist denn los? Es gibt keinen Bolesj?"

„Gewiß, nicht! Ja, was ist denn dabei?"

„Und Theresa — auch nicht?"

„Ja, Theresa gibt es! Ich bin Theresa!"

Ich verstehe nichts, starre sie an und versuche zu ergründen, wer von uns beiden den Verstand verloren hat. Sie kehrte wieder an den Tisch zurück, suchte da etwas, kam zu mir und sagte gekränkt: „Wenn es Ihnen denn so schwer ist, an Bolesj zu schreiben, da ist Ihr Brief, nehmen Sie! Für mich schreiben auch andere ..."

Ich sehe — in meiner Hand befindet sich der Brief an Bolesj. Pfui!

„Hören Sie, Theresa! Was bedeutet dies alles? Wozu ist es nötig, daß andere schreiben sollen, da ich doch schon geschrieben habe und Sie den Brief nicht abgesandt haben?"

„Wohin?"

„Ja, an diesen ... an Bolesj!"

„Ja, aber er existiert gar nicht!"

Ich begreife rein nichts. Es blieb eigem nur übrig, auf die Sache zu pfeifen und wegzugehen. Aber sie sprach: „Was denn. Er existiert nicht, also existiert er doch nicht." Und sie tanz die Hände, als könne sie nicht begreifen, warum nicht. „Aber ich möchte, daß er wäre ... Bin ich denn nicht ein Mensch wie alle anderen? Gewiß, ich ... ich weiß ... Aber es schadet doch niemand, wenn ich an ihn schreibe ..."

„Erlauben Sie — an wen?"

„Nun — an Bolesj!"

„Ja, er existiert doch nicht?"

„Ach, Jesus — Maria! Was schadet's denn nu? Nein, aber als gäbe es ihn! ... Ich schreibe an ihn, dann ist es, als wäre er da ... Und Theresa ... bin ich. — er antwortet mir, ich — ich bin ..."

Ich begriff ... Mir wurde so schmerzlich, so schlecht und ich schämte mich vor irgend etwas. Ein Mensch, der niemand auf Erden hat, der ihm liebevoll herzlich zugetan ist, und dieser Mensch erdichtet sich einen Freund!

„Sie haben mir einen Brief an Bolesj geschrieben, ich ließ ihn mir vorlesen, höre zu, denke, daß es Bolesj ist! Und bitte, dann einen Brief von Bolesj an Theresa ... an mich zu schreiben. Wenn man mir einen solchen Brief schreibt und vorliest, bin ich ganz überzeugt, daß Bolesj da ist. Und dann ist mir das Leben leichter ..."

Ja — ... Hol der Teufel! ... Von der Zeit an schrieb ich pünktlich zweimal in der Woche Briefe an Bolesj und die Antwort von Bolesj an Theresa. Diese Antworten verfehlte ich gut ... Sie weinte, wenn sie dieselben hörte ... und für die durch die Briefe des eingebildeten Bolesj bei ihr hervorgerufenen Tränen besserte sie mir die Löcher in Strümpfen, Hemden und übrigen Sachen aus ... Etwa drei Monate später kam sie für irgend etwas ins Gefängnis ... Und jetzt ist sie gewiß tot.

... Mein Bekannter blies die Asche von der Zigarette ab, schaute sinnend den Himmel an und schloß: „A — ja ... Je mehr Bitteres der Mensch schmeckt, um so mehr erfehnt er Süßes. Wir aber begreifen das nicht, verhüllen uns in unsere mädrigen Tugenden und betrachten einander durch den Schimmer des Selbstbewußtseins und der Ueberzeugung von unserer gänzlichen Unfehlbarkeit.

Es kommt dabei viel Dummes ... und sehr Grausames heraus. Sie jagen gefallene Menschen ... Was sind Gefallene? Vor allem — Menschen, dasselbe Blut, Fleisch, Knochen, Nerven wie wir. Man sagt das zu uns seit Jahrhunderten, tagaus, tagein. Und wir hören es, aber ... weiß der Himmel, wie ungereimt das ist! Oder sind wir schon ganz taub von den lauten Predigten des Humanismus! Im Grunde genommen sind wir ja auch Gefallene, sogar recht tief Gefallene ... in einen Abgrund von allem möglichen Selbstbewußtsein und der Ueberzeugung von der Ueberlegenheit unserer Nerven und unseres Mark gegenüber dem Mark und Nerven jener Menschen, die nur weniger listig sind als wir, die sich schlechter als wir, als gute Menschen hinzustellen verstehen ... Uebrigens aber — genug davon! Das alles ist ja etwas Altes, — es ist beinahe eine Schande, noch davon zu sprechen

Sehr alt ... ja! ...

Die Teka

In dem holzgetäfelten Sitzungssaal drängten sich die Mitglieder der Teka (T. K. gleich Teuerungs-Kommission) um die grünen Tische. Man plauderte vom Wetter, vom Theater, von der neuesten Mode. Die Glocke des Präsidenten zerriß mit schrillem Klange die Gespräche. Würdig begrüßte der hohe Staatsbeamte die aus allen Teilen des Reiches Erschienenen und führte ihnen ihre große Aufgabe vor Augen, Maßnahmen gegen die unerhörte Teuerung in die Wege zu leiten. „Mit deutscher Gründlichkeit," so fuhr er unter dem Beifall der Versammlung fort, „wollen wir an dieses bedeutsame Werk herangehen, unbeirrt vom Geschrei des Tages und vom Gezänk der Interessenten." (Lebhafter Beifall.)

Auf Vorschlag des Präsidenten wurden sechs Kommissionen eingesetzt, und zwar zum Studium der Teuerung in Asien, in Australien, in Afrika, in Amerika, in den Polargebieten und schließlich auch in Europa. Die Kommissionen sollen im Frühjahr nächsten Jahres aufbrechen und sich zur ungestörten Ausübung ihrer Tätigkeit in Lahore (Asien), Sidney (Australien), Dahomeh (Afrika), Lima (Amerika), Grönland (Polargebiet) und Meseritz (Europa) niederlassen. Nach Abschluß ihrer Arbeiten treffen die sechs Kommissionen wieder zu einer gemeinsamen Vollsitzung zusammen. Diese soll am 1. April 1930 stattfinden, und zwar auf der Osterinsel in der Südsee. Auf diese Weise hofft man dem Teuerungsproblem in der ganzen Welt und somit auch in Deutschland gründlich den Garaus zu machen.

Die Vorschläge des Präsidenten fanden die begeisterte Zustimmung der Versammlung, die sie einmütig billigte und spontan in ein brausendes Hoch auf die Teuerung ausbrach. Eine Musikkapelle intonierte das Lied: „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne!" — unter diesen Klängen sich die Konferenzmitglieder in den Nebensaal zu einem Festmahl begaben, bei dem das trockene Gedeck nicht gerade billig war.

(H. Fz. im „Ulk".)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221104-12/fragment/page=0006